

# Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Sonntag, den 17. März 1929.

Nr. 74.

## Gegen jesuitische Stimmungsmache.

Nach dem Herrn Piesch ist nun auch der zweite Triebun, Dr. Franz, auf der Tribüne erschienen und hat in den Organen des Volksbundes und der Volkspartei „Kattowitzer Zeitung“ und „Oberschlesischer Kurier“ — Kopfblatt „Ostschlesische Post“ seinen Bannfluch gegen den Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund geschleudert. Echt jesuitisch ist auch diese Auslassung. Nicht etwa, daß diese „Arbeits-, Interessen- und Mandatsgemeinschaft“ auf den ganzen Wortlaut und Sinn des Aufrufes des Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund einginge oder ihn gar in seinem Wortlaut veröffentlichen und das im Aufruf enthaltene Programm diskutieren würde, wo doch von dieser Presse unbedeutendste Ereignisse und Vorfälle in Polen, ja zu wenig polenfreundlichen Agitationszwecken selbst der größte Schmarren spaltenweise breit getreten werden. Beileibe nicht! Das ginge doch nicht an, denn dann müßte man zugeben, daß der Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund für alle vernünftigen und möglichen Ziele des Deutschtums in Polen eintritt mit dem einen Unterschied, daß er auch tatsächlich und ehrlich deren Verwirklichung anstrebt und es nicht dulden will, daß wie dies bisher von Seiten der Presse, Agitatoren usw. geschehen ist, die aus jeder falschen Einstellung dieser Faktoren dem Staate und seiner Regierung gegenüber resultierende Negierung als willkommene Quelle für eine maßlose Agitation gegen den Staat benützt wird. Die große Hinterhältigkeit der Handlungsweise des Volksbundes und der Volkspartei wird jedem klar werden, der nochmals den Aufruf des Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes nachliest. Um auch jenen vollen Einblick zu ermöglichen, die den Aufruf des Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes noch nicht zu Gesicht bekommen haben sollten, veröffentlichen wir ihn nachstehend nochmals vollständig:

### Aufruf

an alle deutschen Bürger polnischer Staatsangehörigkeit in der Wojewodschaft Schlesien.

Vollständige Liquidierung der immer noch bestehenden nationalen Gegensätze ist der Zweck der Gründung des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes“.

Ein jeder wird sich die Frage vorlegen, warum noch ein neuer Bund geschaffen wurde, weil ja der Zweck der bestehenden deutschen politischen Parteien derselbe sei. Diese Frage muß klar und deutlich beantwortet werden. Ein jeder muß zugeben, daß eine Beseitigung der nationalen Gegensätze in Polnisch-Oberschlesien bisher nicht gelungen ist und daß dieses Bestreben von den bisherigen deutschen politischen Parteien durch grundsätzliche Oppositionseinstellung dem Staate gegenüber auch gründlich vereitelt wurde. Der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund“ erfährt in der bisherigen Kritik der deutschen politischen Parteien kein Mittel zur Erreichung einer Aenderung in der Behandlung der deutschen Minderheit, erachtet vielmehr diesen Weg als einen großen Fehler, der die von fast allen polnischen Staatsbürgern deutscher Zunge erstrebte friedliche Zusammenarbeit verhindert.

Der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund“ will mit entgegengesetzter Taktik seine Ziele erreichen. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Minderheit nur dann ein ersprießliches Gedeihen in einem Staate haben kann, wenn die Staatsautorität von der Minderheit jederzeit anerkannt wird, muß zunächst das Vertrauen des Staates zu der Minderheit von dieser erworben werden. Es genügt nicht, wenn wir nur mit Worten allein die Loyalität dem Staate gegenüber betonen, sondern wir müssen auch mit Taten beweisen, daß wir es mit dem polnischen Staate ehrlich meinen, indem wir grundsätzlich und öffentlich gegen Alle Stellung nehmen, die an einer Untergrabung des polnischen Staates bewußt oder unbewußt sich beteiligen. Dann können wir auch versichert sein, daß uns das Vertrauen des Staates die besten Früchte bringen wird und wir durch gegenseitige verständnisvolle

Mitarbeit mit dem polnischen Staate unser Hauptziel, d. i. Verständigung in allen Kultur- und Wirtschaftsfragen, voll erreichen werden.

Aber eine zweite Hauptfrage muß öffentlich behandelt werden. Die deutsche Minderheit in Polnisch-Schlesien besteht aus zwei Teilen und zwar aus einem rein deutschen und einem polnischen Ursprungs, welsch letzterer im Laufe der Zeit durch verschiedene Umstände sich zum Deutschtum bekannt hat. Für die Minderheit rein deutschen Ursprungs ist unser vornehmstes Ziel die

Förderung und Erhaltung der deutschen Kultur und Wirtschaft. Für das übrige Deutschtum gilt dasselbe Ziel, jedoch mit der ausdrücklichen Betonung des freien Willens u. Handelns. Wenn diese Bürger den freien Willen haben, ihre Nachkommen wieder dem ursprünglichen Volkstum zuzuführen, so dürfen und werden sie vom „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund“ weder wirtschaftlich noch moralisch daran gehindert werden.

Der „Deutsche Kultur- u. Wirtschaftsbund“ hat demnach auf seinem Programm folgende drei Hauptpunkte:

1. Förderung und Erhaltung der deutschen Kultur und Wirtschaft, insbesondere der Wahrung der für das deutsche Volkstum aus der polnischen Verfassung, aus dem Minderheitenschutzverträge und aus der sonstigen Gesetzgebung sich ergebenden Rechte,
2. Erreichung seiner Ziele durch gegenseitige verständnisvolle Mitarbeit zum Wohle Polens und auch seiner Angehörigen,
3. Wahrung des Ansehens Polens in jeder Hinsicht, auch im Auslande, und öffentliche Stellungnahme gegen Alle, die eine Untergrabung des polnischen Staates im Auge haben.

Alle Deutschen Polnisch-Schlesiens, die das von uns öffentlich bekannte Programm gutheißen, werden sich nicht aus falscher Mentalität heraus abhalten lassen, unserem Bunde beizutreten, wobei betont wird, daß die Zugehörigkeit zu irgendeiner beruflichen, wirtschaftlichen Organisation kein Hindernisgrund zum Beitritt zum Bunde bildet.

Allen, denen eine baldige vollständige Liquidierung der nationalen Gegensätze in Polnisch-Schlesien am Herzen liegt, muß als oberstes Gebot der Stunde der Eintritt in den Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund erscheinen, zum Wohle des Deutschtums, der eigenen Familie bezw. Zukunft und zum Wohle des polnischen Staates.

Deutscher Kultur- und Wirtschaftsbund für Polnisch-Schlesien.

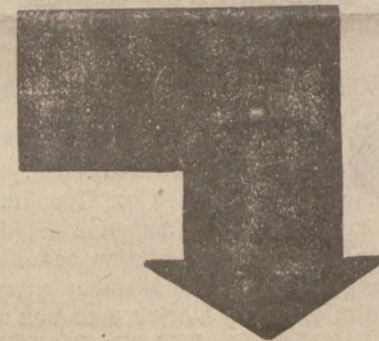
Am Dienstag, 5. März, hat im Bundeshaufe in Kattowitz die erste Delegiertentagung des Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes stattgefunden. Vertreten waren die Ortsgruppen Königshütte, Bismarckhütte, Schwientochlowitz, Rybnik und Teschner-Schlesien. Wie der Vorsitzende mitteilte, waren verschiedene Ortsgruppen auf der Tagung deshalb nicht vertreten, weil hinsichtlich des Datums der Tagung ein Mißverständnis verursacht worden war. Inzwischen haben diese Kreise mitgeteilt, daß sie die Gründung des Bundes begrüßen, die Beschlüsse der Delegiertentagung billigen und an der Förderung und Verwirklichung der Bundesideen tatkräftig mitarbeiten werden.

Als eine wesentliche Frage wurde die Zeitungsfrage angesehen. Es wurde betont, daß der Bund auch ein Bundesorgan haben müsse. Die Delegierten erklärten an, daß das „Neue Schlesische Tagblatt“ seit Monaten bereits für die Idee arbeitet, welche sich der Bund zum Ziel gesetzt hat. Es wurde deshalb der definitive Beschluß gefaßt, das

„Neue Schlesische Tagblatt“ zum Bundesorgan zu erheben.

Annmeldungen neuer Bundesmitglieder nehmen entgegen: Die Ortsgruppenleitungen und die Geschäftsstellen des „Neues Schlesisches Tagblatt“, Kattowitz ul. Mlynska 45-3. Bielitz, Pilsudskiego 13.

VOR  
NÄSSE UND  
ERKÄLTUNG



schützen  
Sie die  
welt-  
bekannt  
billigsten  
und halt-  
barsten

GUMMISCHUHE  
„PEPEGE“

MIT TRIKOTFUTTER

FÜR DAMEN zL. 10.—  
FÜR HERREN „ 11.30

ÜBERALL ZU VERLANGEN!



ACHTET AUF DIE FABRIKMARKE!

Und nun wollen wir obigem Aufruf den Erguß des Volksbundes und der Volkspartei entgegenhalten. Er hatte folgenden Wortlaut:

Eine famose Neugründung.

„Feinde des Deutschtums gründen eine „Deutsche Kultur- und Wirtschaftspartei“.

„Die Zahl der politischen Parteien Oberschlesiens hat sich glücklicherweise um eine vermehrt, die sich stolz „Deutscher Kultur- und Wirtschaftsbund“ nennt. Gleichzeitig hat sie sich ein eigenes Presseorgan zugelegt, betitelt „Neues Schlesisches Tagblatt“, das bereits seit Monaten seine idealen Tendenzen zum Besten gibt. In einer der letzten Nummern entwickelt dieses Blatt das ganze großzügige Programm der neuen Partei, das in dem Hauptschlachworte gipfelt: „Liquidierung der immer noch bestehenden nationalen Gegensätze“. Es heißt weiter, daß dieses ihr Bestreben „von den bisherigen deutschen politischen Parteien durch grundsätzliche Oppositionseinstellung dem Staate gegenüber vereitelt wurde“.

„Also nicht mehr und nicht weniger wird behauptet, als

daß die Schuld der nationalen Gegensätze an den Deutschen liegt. Gut geheult, Hyäne! Nicht etwa die polnischen Parteien, die alle Gelegenheit wahrnehmen, jeden deutschen Einfluß auszuschalten, sind die Schuldigen, nicht etwa die „Polsta Zachodnia“, deren Deutschenhege heute schon jeder Schuljunge kennt, nicht etwa der Wojewode Dr. Grazynski, von dessen Regime die deutschen Schulen ein Lied zu singen wissen, und nur ja nicht die edle Klasse der Aufständischen, die am berühmten Wahltage, am 15. März 1927, die ahnungslos zur Wahlurne in Rybnik schreitenden friedlichen Bürger in grausamster Weise mißhandelten! Nein! Schuld sind nur die deutschen polnischen Bürger selbst, deren Loyalität bisher nicht in der geringsten Weise angetastet werden konnte, die nur die frevelhafte und geradezu verbrecherische Gewohnheit hatten, das zu verteidigen, was ihnen durch Verfassung und Genfer Abkommen garantiert wurde.“

„Jede neue Partei hat natürlich in einem modernen Staate ein Recht, sich zu konstituieren.“

„Aber, daß eine Partei, deren Absicht die Zersplitterung und Vernichtung des Deutschtums ist, und die sich Verfolger der Deutschen zu ihren Patronen erwählt, sich „Deutsche Kultur- und Wirtschaftspartei“ nennt, ist ebenso paradox, wie irreführend.“

„Also, sehr geehrter Deutscher Kultur- und Wirtschaftsbund! Treten Sie geruhsam auf die politische Bühne und beginnen Sie den Gimpelfang! Werfen Sie Ihre Reize aus nach den Fischlein, die lange genug im schwersten Daseinstampfe zappeln! Was Sie als Mitglieder werben, sind jene Wesen, die nie alle werden.“

Es ist richtig: Der Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund und dessen Organ, das „Neue Schlesiſches Tagblatt“ (schon seit dem ersten Tag seines Erscheinens), treten ein für die Liquidierung der immer noch bestehenden nationalen Gegensätze zwischen Deutschen und Polen. Es ist aber auch ebenso richtig, daß die Möglichkeit, die Liquidierung der immer noch bestehenden nationalen Gegensätze zu erlangen — so weit die deutsche Minderheit in Betracht zu ziehen ist — von den bisherigen deutschen politischen Parteien durch grundsätzliche oppositionelle Einstellung dem Staate gegenüber vereitelt wurde. Wir bitten zu beachten: grundsätzliche Opposition war natürlich die Folge des Zusammenschlusses der parlamentarischen Exponenten der deutschen Minderheit, der deutschen Sejmfraktion, mit der stärksten Minderheitengruppe, den Ukrainern, die immer und überall ihre Staatenfeindschaft ebenso ehrlich wie offen bekennen, und mußte unbedingt auch die deutsche Minderheit in ihrer Gesamtheit in den Verruf der Staatsfeindschaft bringen. Gegensätzliche Beteuerungen konnten dem nicht abhelfen. Man mußte und konnte nur aus den Taten urteilen. Die deutsche Minderheit ist in eine oppositionelle Position um jeden Preis dem Staate, der Regierung gegenüber hineingedrängt worden, die ihr nur Schaden bringt und nie Gutes schafft, sondern nur dazu da ist, um für andere die Kaitanen aus dem Feuer zu holen. Mag sein, daß der Eitelkeit dieses oder jenes Abgeordneten durch die Möglichkeit, schwingvolle oppositionelle Reden vom Stappel zu lassen, da besonders gedient ist. Der deutschen Minderheit aber wird dadurch nicht nur nicht gedient, sondern schwerster Schaden zugefügt. Das beweisen die Fakten. Man erhofft, daß dieser scharfe oppositionelle Kampf erhöhte Beachtung im Auslande weckt. Ja, man erwartet alles vom Auslande und trachtet, die Oppositionswilligkeit der Masse dadurch wach zu halten und zu schüren, daß man diesen Gedanken durch die Agitation von Mund zu Mund und durch die Presse der Masse einzupauken versucht. Die Masse der deutschen Minderheit wird aber von Tag zu Tag hellfichtiger und hat schon längst die Verkehrtheit dieser Taktik erkannt. Wie verkehrt sie ist, beweisen die jüngsten Ergebnisse der Genfer Völkerbundstatstagung.

Der Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund hat in keiner Zeile seines Aufrufes behauptet, daß nur die Deutschen an der bisherigen Unmöglichkeit der Liquidierung der immer noch bestehenden nationalen Gegensätze zwischen Polen und Deutschen Schuld tragen. Der Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund ist sich darüber vollkommen im Klaren, daß auch auf polnischer Seite vieles geschehen ist, was diese Liquidierung verhindert hat. Aber der Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund ist auch darüber genau informiert, daß in den führenden und führendsten Kreisen der Regierung und des Polentums die tiefste Bereitwilligkeit vorhanden ist, die Liquidierung der Gegensätze mit der loyalen deutschen Minderheit anzubahnen und jenen, die auf polnischer Seite diese Liquidierung zu verhindern trachten, den Wind aus den Segeln zu nehmen. Diesen loyalen Teil der deutschen Minderheit, die übergroße Mehrheit der deutschen Minderheit in Polen, wird der Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund in seiner Institution zusammenfassen und vor der Diktatur der ultraradikalen Nationalen befreien. Das eben paßt den Gegnern des Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes in der deutschen Minderheit nicht!

Die Verbindungen aber, die dem Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund angedichtet werden, sind absurd und nur zur Gegenagitation erfunden.

Irreführend ist daher nur die jüngste Auslassung des Volksbundes und der Volkspartei, bewußt irreführend und daher verwerflich. Wo die wahren Feinde des Deutschtums in Polen zu suchen sind, wirst Du, deutscher Leser selbst entscheiden können.

### Das Marschallgericht.

Das Marschallgericht in den Personen des Abgeordneten Diamand als Arbitr, des Abgeordneten Langer und des Abgeordneten Jędrzejowski als durch den Marschall bestimmter Arbitr für den Fall Towarnicki hat sich am Freitag durch die Wahl des Vizemarschalls Fürsten Czerniewski als Superarbitr konstituiert. Die erste Sitzung des Gerichtes fand am Samstag statt.

# Die Ergebnisse der letzten Ratstagung.

## Ein Interview des polnischen Außenministers Zaleski.

Auf seiner Rückreise von Lyon nach Warschau erteilte der polnische Außenminister Zaleski dem Sonderberichterstatter des „Glos Prawdy“ ein Interview, in dessen Verlaufe er die Ergebnisse der Genfer Ratstagung vom Standpunkte der polnischen Regierung beleuchtete. Der Minister erklärte:

„Ich muß feststellen, daß ich diesmal Genf unter einem günstigen Eindruck verlassen habe. Die Fragen, die Polen besonders interessieren, haben eine günstige Lösung gefunden und die einstimmige Wahl eines Polens in das Finanzkomitee des Völkerbundes kann nicht anders interpretiert werden, als eine Anerkennung für die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Regierung des Marschalls Pilsudski. Wir können uns ruhig sagen, daß, obwohl vor kaum drei Jahren, zur Zeit der Regierungsübernahme durch den Marschall, die Finanzen Polens sich in einer kritischen Lage befanden, zwei Jahre und neun Monate genügt, nicht nur, um alles in Ordnung zu bringen, sondern auch, um eine allgemeine Anerkennung dieser Tatsache zu erlangen, was nicht immer gleichzeitig eintritt.“

Auf eine Frage über die Minderheitenprobleme erklärte der Minister, daß in der Minderheitenfrage sich der Rat vor zwei Fragenkomplexen befunden habe. Der eine von ihnen habe sich aus einer Reihe mehr oder weniger geringfügiger Klagen aus Schlesien zusammengesetzt, von denen die Hälfte durch die deutsche Minderheit gegen Polen, die andere Hälfte von der polnischen Minderheit gegen Deutschland erhoben worden war. Nur zwei von diesen Fragen seien auf den ersten Plan vorgeschoben worden: Vor allem die Frage der Anmeldungen zur Schule, in der der Rat dem polnischen Standpunkte in der Praxis recht gegeben habe. Die in der Genfer Konvention bestehenden Lücken erlauben einen Mißbrauch der Freiheit bei der Selbstbestimmung der nationalen Zugehörigkeit der Kinder durch die Eltern. Zur Beseitigung dieses Mißbrauchs habe die polnische Regierung von den Eltern die Abgabe einer persönlichen Deklaration vor den speziellen Kommissionen verlangt. Die polnische Regierung sei immer der Ansicht gewesen, daß die Konvention eine derartige Prozedur nicht vorsehe, sie sehe jedoch auch kein anderes Mittel zur Verhinderung der Mißbräuche vor. Die zeitweise Einführung von Prüfungen durch einen neutralen Pädagogen, die der Rat vorgeschlagen habe, sei durch Deutschland abgelehnt worden, da sie in der Konvention nicht vorgesehen sei. Auf diese Weise sei eine Leere entstanden, die der Rat sich gegenwärtig durch einen besonderen polnisch-deutschen Vertrag auszufüllen entschlossen habe, der den Mißbräuchen vorbeugen würde. Bis zum Abschluß eines derartigen Vertrages werden jedoch die Schulkommissionen zur Zeit der Anmeldung tätig sein.

Die zweite Frage, die erst künstlich durch eine Presseagi-

tation auf die Oberfläche gebracht worden sei, sei die Frage der Verhaftung Ullis gewesen. Angesichts dessen, daß der Fall Ullis von Beginn an ausschließlich in den Händen der Gerichtsbehörden sich befinde, sei der Minister von vornherein überzeugt gewesen, daß es kein Ratsmitglied geben könne, das eine Einmischung in die Frage des Gerichtsvollzuges auf sich nehmen wollte. So habe der Rat sich denn auch auf die Ausdrückung der Hoffnung beschränkt, daß diese Frage durch die polnischen Gerichtsbehörden in normaler Weise durchgeführt werden würde. In der kurzen Erklärung, die der Minister abgelegt habe, habe er der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die polnischen Gerichte in dieser Angelegenheit, so wie in allen anderen, den Beweis ihrer Unparteilichkeit und Unabhängigkeit liefern werden.

Ueber die Anträge Dandurands und Strefemanns betreffs der Minderheitenfrage erklärte der Minister:

„Die im Antrage des Herrn Dandurand ange schnittene und durch Herrn Strefemann unterstützte Frage des Verhältnisses des Völkerbundes zu dem allgemeinen Minderheitenproblem stellt eben jenen zweiten Fragenkomplex dar, den ich soeben erwähnt habe. In dieser Frage ist die Rechtslage der Staaten, die Minderheitenverträge haben, stark, da es keinem Zweifel unterliegt, daß man ihnen keine neuen Verpflichtungen gegen ihren Willen aufzwingen kann. Es bedeutet dies jedoch nicht, daß diese Frage endgültig erledigt ist. Das durch den Rat ernannte Komitee wird in erster Linie die Aufgabe haben, zu untersuchen, ob in den Rahmen der bestehenden Verpflichtungen gewisse Erleichterungen in der Prozedur nicht eingeführt werden könnten. Man kann nicht voraussetzen, zu welchen Schlüssen der Berichterstatter des Rates und die ihm beigegebenen zwei Kollegen gelangen werden. Man muß jedoch annehmen, daß der Rat nach einer gründlichen Untersuchung der Frage zu dem Schlusse gelangen muß, daß die gegenwärtige Prozedur vollkommen befriedigend ist, und daß die Durchführung irgendwelcher bedeutender Änderungen in ihr im Rahmen der verpflichtenden Verträge unmöglich wäre. So bin ich denn auch überzeugt, daß wir die Arbeiten des Komitees in Ruhe beobachten können. Die Zusammensetzung seiner Mitglieder und deren hohe Erfahrung in den rechtlichpolitischen Fragen können uns als eine Garantie dafür dienen, daß ihre Erörterungen sich in einer Richtung entwickeln werden, die keine Ueberraschungen birgt.“

Zum Schlusse des Interviews äußerte sich der Minister sehr zufrieden über den Empfang, der ihm in Lyon zuteil geworden ist, und in dem er einen Beweis dafür erblickt, daß die Gefühle der Franzosen für Polen nicht nur in Paris, sondern auch in den anderen Teilen Frankreichs ungemein warm sind.

# Ein Expose des Ministerpräsidenten über die wirtschaftliche Lage Polens.

Bei einer der nächsten Sitzungen des Sejm wird der Ministerpräsident ein ausführliches Expose über die wirtschaftliche Lage Polens halten. Der Ministerpräsident hatte am

Samstag eine längere Konferenz über die Lage mit dem Staatspräsidenten.

## Ein Zwischenfall in der Verwaltungskommission des Sejm.

Bei der gestrigen Sitzung der Verwaltungskommission kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Abg. Polakiewicz (B.) und den Abgeordneten der Opposition infolge der angeblichen Verschleppung der Angelegenheit der sog. kleinen Selbstverwaltungsgesetze für Klempolen. Die P.S.-Partei hat in dieser Sache einen Dringlichkeitsantrag eingebracht am 31. Oktober 1928, Ende Jänner hat die Kommission eine besondere Subkommission für diese Angelegenheit gewählt, die vier Entwürfe ausgearbeitet hat. Obwohl die Subkommission diese Entwürfe bereits am 12. Februar l. J. fertiggestellt hatte, waren sie bisher noch nicht Gegenstand der Beratungen in der Vollsitzung der Kommission, und zwar da die Kommission durch den Vorsitzenden überhaupt nicht einberufen worden ist oder die Tagesordnung mit kleineren und nicht dringenden Angelegenheiten ausgefüllt worden sei.

Im Laufe einer dreieinhalbstündigen Beratung hat die Kommission kaum zwei Artikel der Novelle zum galizischen Konkurrenzgesetz erledigt und dann beantragte die B.S.-Partei die Vertagung bis Mittwoch. Nachdem bis dahin die Session geschlossen werden dürfte, war ein solches Vorgehen der Grund zu großen Krawallen in der Kommission.

Die Oppositionsparteien beschloßen, die Artikel 18 und 19 der Geschäftsordnung des Sejm in Anwendung zu bringen und zwar die betreffenden Entwürfe als Dringlichkeitsanträge einzubringen und würde der Sejm die meritatorische Behandlung derselben durchführen und sie in den drei Lesungen beschließen, ohne sie in die Kommission zu senden. Ein solcher Antrag ist tatsächlich im Sejm eingebracht wor-

den. Bei der nächsten Sitzung des Sejm wird derselbe über diesen Antrag beschließen.

## Urlaub des Departementdirektors des Finanzministeriums Starzynski.

Der Direktor des allgemeinen Departements des Finanzministeriums Stephan Starzynski, der am Freitag einen Urlaub angetreten hat, wird in Verwaltungsangelegenheiten durch den Vorstand der Verwaltungsabteilung Okolulak und in wirtschaftlichen Angelegenheiten durch den Abteilungsvorstand Skulski vertreten werden.

Direktor Starzynski verhehlt gar nicht, daß er von seinem Urlaube auf seinen Posten voraussichtlich nicht mehr zurückkehren werde, da zwischen ihm und dem Leiter des Finanzministeriums Grodynski Meinungsverschiedenheiten entstanden seien.

## Scharfe Maßnahmen gegen die spanischen Studenten und Professoren.

Paris, 16. März. Madrider Meldungen zufolge wird über die Beschlüsse des spanischen Ministerrates unter anderem bekannt: Alle Studenten, die sich besonders durch ihre lärmende Haltung auszeichnen, werden verhaftet und in Provinzgefängnisse übergeführt werden. Die Studenten der Fakultät und die Professoren, die die Disziplin nicht zu wahren wußten, werden gemäßigert werden. Auf die 16 bis 18-jährigen Studenten werden die vorgesehenen Strafen keine Anwendung finden. Dafür werden aber ihre Eltern hohe Geldstrafen auferlegt werden. Außerdem werden in Madrid nur diejenigen Studenten verbleiben dürfen, die dort ihren ständigen Aufenthalt haben.

### Die Fortschritte in den Pariser Besprechungen über die Reparationsfrage.

London, 16. März. „Daily-Telegraph“ berichtet aus Paris über eine hoffnungsvollere Stimmung in den Besprechungen der Sachverständigen für die Reparationsfrage. Die Arbeit am Aufbau der geplanten internationalen Bank schreitet, so heißt es in dem Bericht, ohne wirkliche Meinungsverschiedenheiten fort. Außer den Deutschen sieht jedermann Sachlieferungen als unangenehme, wenn auch vielleicht notwendige Zahlungsart an und das Bestreben sieht auf ihre schrittweise Verminderung hin. In amerikanischen Kreisen wird der Gedanke, daß die geplante Bank eine „Ueberbank“ sein wird, als falsch bezeichnet. Es wird erklärt, der wahrscheintliche Anteil Amerikas am Bankkapital werde einen so geringen Teil des Gesamtkapitals ausmachen, daß die Befürchtung einer amerikanischen Beherrschung hinfällig wird. Einigen Berichten zufolge finden weitere Besprechungen über die Höhe der deutschen Schuld und in verschiedenen gut unterrichteten Kreisen besteht ein Gefühl des Optimismus.

„Times“ meldet aus Paris, es bestehe guter Grund zu der Hoffnung, daß die Organisation der Bank zur Behandlung der Reparationen vor Ostern vollkommen entworfen und das damit das Stadium erreicht sein wird, die Entscheidungsfrage der Höhe und der Zahl der deutschen Annuitäten zu erwägen.

### Die Lage in Spanien.

Paris, 16. März. „Havas“ meldet aus Hendaye: Von der Grenze eingetroffenen Nachrichten zufolge hat sich die Lage in Spanien verschlimmert. Auch in Granada sollen von Studenten hervorgerufene Unruhen ausgebrochen sein. Man rechnet dort mit der Verhängung des Belagerungszustandes. Mehrere höhere Infanterieoffiziere sollen infolge von Zwischenfällen, die sich bei der Unterdrückung der Unruhen durch die Polizei ereigneten, verbannt worden sein. In Madrid habe sich die Unordnung in der vergangenen Nacht verschlimmert. Das Bild des Generals Primo de Rivera sei von den Studenten zerrissen worden.

Nach einer Meldung der Morgenpresse aus Bordeaux hat die Bewegung in den Universitätsstädten Spaniens zugenommen. In Valladolid und in Valencia umzogen die Studenten die Straßen, Schmährufe gegen Primo de Rivera auszufend. In Valencia erklärten die Professoren, daß sie bereit seien eher auf ihre Ämter zu verzichten, als dem Ansinnen zuzustimmen, daß die Universitäten in Kasernen verwandelt würden. An den König wurde ein Protestschreiben gerichtet.

Das „Journal“ meldet aus Madrid, daß man am Freitagabend mit Ungeduld das Ende des Ministerrates erwartete, in dem wichtige Maßnahmen gegen eine neue politische Gruppe ergriffen werden sollten, die sich „gemäßigte republikanische Partei“ nennt. Diese Partei, der alle mit der Diktatur Unzufriedenen angehören, habe ein Rundschreiben in Umlauf gesetzt, dessen Unterzeichner aufgefordert werden, sich für die Republik auszusprechen. Einige tausend Unterschriften seien bereits erfolgt. Das Schreiben soll Ende des Monats dem Ministerpräsidenten überreicht werden, um dazutun, daß die gemäßigte republikanische Partei nicht den Gesetzesweg verlassen wolle, um eine Aenderung der Regierungsform zu erlangen. Der Ministerrat hat sich jedoch in erster Linie mit den Studentenstreik beschäftigt. Gegen mehrere Professoren wurden Strafmaßnahmen beschlossen. Die Tagung der Professoren, die für Sonnabend angekündigt war, ist verboten worden. In letzter Stunde werden aus Barcelona, Valladolid und Granada neue Kundgebungen gemeldet.

### Vor dem Aufschlag gegen die mexikanischen Aufständischen.

New York, 16. März. Nach Meldungen aus Mexiko beabsichtigt Calles in den nächsten Tagen mit 30 000 Mann den Aufschlag gegen die Aufständischen bei Durango zu führen.

### Die Kammerausprache über die Zustände in der Rheinlandarmee.

Paris, 16. März. In der Nachtſitzung der Kammer, kam es während der Rede Painlevés zu Alarmjenen. Als Painlevé bei der Erörterung der Vorfälle in Zweibrücken zu belauschte, daß der Major, dem das Hospital unterstellt war, seine Pflicht getan habe und sagte, daß von 30 geprüften Briefen nur zwei Klagen bewiesen, unterbrach ihn der sozialistische Abgeordnete Barthe und erklärte, daß die von ihm genannten Schreiben von der Untersuchungskommission angehört werden müßten. Während dann Oberst Gabry einen Brief von Eltern verlas, der von der Lazaretleitung von Zweibrücken stamme, rief der sozialistische Abgeordnete Albert: „Das ist ja Kino.“ Darauf entstand ungeheurer Lärm. Es wurde verlangt, daß Albert hinausgeworfen werden sollte. Erst nach Wiederherstellung der Ruhe konnte Painlevé seine Rede fortsetzen. Er erklärte sich bereit, die Angaben der neuen Klagen prüfen zu lassen, da Marschall Petain in so kurzer Zeit nicht die ganzen Vorgänge habe untersuchen können. Anschließend sprach der kommunistische Abgeordnete Dorriot, der den Minister voll verantwortlich machte. Ein weiterer kommunistischer Abgeordneter übte gleichfalls scharfe Kritik an dem Sanitätsdienst im Rheinland. Der linksrepublikaner Kollin stellte fest, daß die Soldaten der Besatzungsarmee nicht mit der Menschlichkeit behandelt worden seien, auf die sie Anspruch hätten. Es seien nicht alle sanitären Maßnahmen ergriffen worden. Der General Putois habe das selbst bestätigt. Anschließend traten die Redner der Kammergruppen auf den Plan, um zu der Interpellation Stellung zu nehmen.

Die Kammerausprache über die Zustände der Rheinlandarmee, die vom Freitag nachmittag bis zum Sonnabend vormittag dauerte, schloß mit einem Vertrauensvotum für

# Antrag gegen den Minister Niedzinski.

Bei der Plenarsitzung des Sejms am Donnerstag haben die Klubs PPS., Wozolowier und Bauernpartei folgenden Antrag gestellt: „Im Laufe der letzten Wochen hat eine der Zeitungen der Hauptstadt eine Reihe schwerer Vorwürfe gegen das Post- und Telegraphenministerium erhoben. Diese Beschuldigungen wurden von kompetenter Seite weder bekräftigt, noch entkräftigt. Mit Rücksicht darauf, daß ein solcher Zustand einen großen Schaden dem Staate, da das Vertrauen, das die staatlichen Institute und die an ihrer Spitze stehenden Personen genießen sollen, untergraben werde, zuzügt, beantragen die Unterfertigten: „Die Regierung und die Oberste Kontrollkammer werden aufgefordert, ein Gesamtbild der Tätigkeit des Post- und Telegraphenministeriums binnen 5 Tagen nach dem Beschluß vorzulegen.“

### Pressekonferenz beim Minister für Post und Telegraphen Niedzinski.

Warschau, 16. März. Im Ministerium für Post und Telegraphen fand gestern eine Pressekonferenz statt, bei welcher Minister Niedzinski Aufklärungen über die in den letzten Tagen vielfach berührte Angelegenheit des Zentralbureaus in diesem Ministerium erteilte. Unter anderem wies der Minister darauf hin, daß die Vorwürfe in der „Gazeta Warszawska“ am 27. Februar erschienen sind, während der Minister bereits am 23. Februar eine besondere Kommission

einberufen hat, um die Tätigkeit dieses Bureaus zu überprüfen. Nach einigen Tagen angestrengter Arbeit hat die Kommission den Beweis der Ueberschreitung der Kompetenz und gewisser Willkürsakte erbracht, weshalb am 26. Februar der Minister die Pensionierung des Leiters des Zentralbureaus Ing. Ruszcjewski veranlaßte. Der Ing. Ruszcjewski begründete seine Demission mit dem Mangel an Vertrauen zu seiner Tätigkeit seitens der Vorgesetzten. Dieses Motiv wurde eben durch die Annahme der Demission nur bestätigt. Der Minister habe auf die Angriffe der „Gazeta Warszawska“ nicht sofort reagiert, denn die Ministerialkommission befand sich noch damals im Zuge ihrer Arbeiten und dem Minister fehlte daher noch das notwendige Akten- und Beweismaterial. Der Minister stellt kategorisch fest, daß es sich nicht um Mißbräuche der Finanzwirtschaft handle, denn nicht ein Groschen sei gestohlen worden, sondern darum, daß die Gelder verausgabt wurden, ohne daß eine Bewilligung vorher eingeholt worden wäre. Deshalb hat der Minister am 12. Februar gegen den Ing. Ruszcjewski bei der Staatsanwaltschaft des Kreisgerichtes eine Strafanzeige wegen Verletzung der Instruktion und willkürlichen Ueberschreitung der Kompetenz eingebracht. Der Minister weist zum Schluß darauf hin, daß weder der Budgetausschuß des Sejms, als auch der des Senates in seinem Ressort Mißstände feststellen konnten.

# Der Tag in Polen.

### Bau eines Spitäles für Infektionskranke in Bendzin.

In der Bezirkshauptmannschaft in Bendzin fand in Anwesenheit des Wojewoden, von Nielec, Korfak, des Vorstandes des Gesundheitsamtes der Kielerer Wojewodschaft, Dr. Ostromek, des Vorstandes der Abteilung für Selbstverwaltungen der Kielerer Wojewodschaft, Dr. Serafinet, des Bezirkshauptmannes von Bendzin Boga und der Präsidenten der Städte Sosnowik, Bendzin und Dombrowa eine Konferenz über den beabsichtigten Bau eines Spitäles für Infektionskranke statt. Die Kosten des Baues werden auf 1 500 000 Millionen Zloty, veranschlagt. Der Bau soll, wenn möglich noch heuer in Angriff genommen werden. Der Bau wird infolge der mangelhaften finanziellen Lage des Bezirksausschusses und der beteiligten Städte auf drei Jahre zerlegt werden müssen. In der Konferenz wurde auch der Bau einer Zentralküchlanlage für das Beden besprochen; aber diese Frage wurde bis zur Verständigung mit den interessierten Kaufleuten vertagt.

### Verurteilung eines Tabaksmugglers.

Dieser Tage wurde vom Kreisgerichte in Sosnowik der Schmuggler Kotzjewinski aus Czenstochau, der in flagranti beim Tabaksmuggel von 68 kg Tabak aus Deutschland erwischt worden war, zu 377 Tagen Arrest bzw. zu 7540 Zl. Geldstrafe und zur Tragung der Gerichtskosten im Betrage von 754 Zloty verurteilt. Die 68 kg Tabak wurden konfisziert. Kotzjewinski entflo, als er erkannte, daß die Sache für ihn schlecht stehe, aus dem Gerichtssaal. Hinter dem Geflohenen wurden Steckbriefe erlassen.

### Eine Tragödie in der Familie eines Zugführers.

Aus Lemberg wird berichtet: Ein sehr tragischer Fall ereignete sich in der Familie des Zugführers des 12. Artillerieregimentes Hermann Popik. Popik hatte zwei Töchter, die die Bürgerschule besuchten. In Abwesenheit des Vaters

beizten sich die Mädchen im Ofen so unglücklich ein, daß beide sich mit Kohlendampf vergifteten. Die eine Tochter war sofort tot, die andere wurde in sehr gefährlichem Zustande in das Spital überführt. Als die eine Tochter aufgebahrt war, verließ Popik die Wohnung, um seine zweite Tochter im Spital zu besuchen. Während der Zeit seiner Abwesenheit fiel die beim Katastrophe stehende Kerze um und die Leiche fing Feuer. Als Popik zurückkehrte, war der Kopf und ein Teil der Leiche bereits ganz verkohlt.

### Liquidierung eines Bolschewikennestes in Luch.

Das Erhebungsamt der Wojewodschaft hat in der Nacht vom Freitag auf Samstag in der Ortschaft Boromel, Bezirk Dubno, zwei kommunistische Organisationen aufgedeckt. Diese Organisationen haben einige räuberische Ueberfälle mit einem Diverfionscharakter durchgeführt. Es wurden im Ganzen 14 Personen verhaftet. Die Erhebungen werden fortgesetzt.

### Harakiri eines 97-jährigen Greises.

Anton Kozbial, ein Or undwirt aus Wola Niedastienicka, Bezirk Blonisko, ein 97-jähriger Greis hat einen Selbstmord verübt. Der greise Landwirt begab sich in ein Lager landwirtschaftlicher Geräte, das sich auf seiner Wirtshaft befand, und hat mit einer für die Schaffschur bestimmten Schere sich den Bauch aufgeschlitzt. Der Unglückliche starb nach einer halben Stunde. Der Selbstmörder zeigte seit längerer Zeit schon eine nervöse Ueberreizung.

### Ein großer Brand

In Kaluszyn ist in der Restauration Wittowski ein Brand ausgebrochen. Trotz energischer Aktion der Feuerwehr ist das ganze Gebäude samt der Restauration abgebrannt. In der Restauration waren große Vorräte an Alkohol und Lebensmitteln angesammelt. Der Schaden beträgt über 50.000 Zloty.

Vier Hilfszüge sind an die Unglücksstätte entsandt worden. Der japanische Verkehrsminister hat sich gleichfalls in einem Flugzeug dorthin begeben. Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts bekannt.

### Große Kohlenbestellungen Sowjetrußland in Oberschlesien.

Die Kohlenruben in Oberschlesien haben auf die Lieferung von einigen hunderttausenden Tonnen Kohle für Leninograd und Astrachen Bestellungen erhalten.

### Die Lage in Afghanistan.

Ueber die Lage in Afghanistan berichtet ein englisches Blatt, daß in der Hauptstadt Kabul der Einfluß des gegenwärtigen Machthabers Habib Allah infolge Mangels an Geld und Lebensmitteln rasch schwinde. Die Truppen Habib Allahs würden zum größten Teil fahnenflüchtig, sodas ein rasches Ende der Herrschaft des gegenwärtigen Machthabers nicht unwahrscheinlich sei. Dagegen wachse der Einfluß Aman Allahs dauernd. Der Vormarsch des früheren Königs auf Kabul werde wahrscheinlich sehr bald beginnen.

### Trozkki will nach England.

London, 16. März. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird hat Trozkki den Vertretern des „Daily Telegraph“ gegenüber geäußert, daß er nicht mehr politisch tätig sein wolle und den Wunsch habe, nach England zu kommen, um das britische Museum zu besichtigen. Wegen seiner Einreisegenehmigung nach Deutschland sei er in Sorge. Ueber das Verhältnis England zu Rußland sagte Trozkki, daß die Wiederheraufnahme normaler diplomatischer Beziehungen mit England im Hinblick auf die amerikanische Konkurrenz für Rußland sehr nötig sei.

### Explosionsunglück beim Bohren.

Bodenbach, 16. März. Am Freitag abend ereignete sich eine Explosion, bei der fünf Personen lebensgefährlich verletzt wurden, Das Unglück entstand beim Bohren von Parrettfußboden, in dem mit Benzol und Terpentin erfüllten Raum infolge eines Kurzschlusses. Der Raum war sofort ein Flammenmeer eingehüllt. Die Fensterscheiben der großen Schaufenster wurden weit umhergeschleudert. Alle fünf in dem Raum befindlichen Personen erlitten schwere Brandwunden.

### Eisenbahnkatastrophe in Japan.

Ueber 150 Tote und Verwundete.

Budapest, 16. März. Auf der Eisenbahnstrecke Satondsi-Notaro, entgleiste am Freitag ein Schnellzug. Nach halbamtlichen Meldungen sollen bis jetzt 157 Tote und Verwundete geborgen worden sein. Andere Meldungen besagen, daß sich die Zahl der Toten und Verwundeten auf 220 beläuft.

# Wojewodschaft Schlesien.

## Was unsere Leser von der Einkommensteuer wissen müssen!

In dem Bestreben, unseren Lesern in jeder Beziehung dienſtbar zu ſein, werden wir ſtets den Steuerfragen größte Aufmerkſamkeit ſchenken. Da die Friſt zur Einreichung der Steuererklärungen zur Einkommensteuer bis zum 1. Mai verlängert worden iſt, bringen wir nochmals in kurzen Umrissen die

### Richtlinien für die Veranlagung zur Einkommensteuer bei den Einkommen von Gebäuden.

Das Einkommen von Gebäuden iſt nach dem im vergangenen Jahre wirklich erzielten reinen Mietszinsertrage bzw. nach dem reinen Nutzwerte, inſoweit Gebäude oder Gebäudeteile von dem Beſitzer ſelbſt bewohnt oder genutzt oder anderen Perſonen unentgeltlich zur Benutzung überlaſſen wurden, zu berechnen. Der Bruttomietzins ſetzt ſich aus den vom ganzen Gebäude erzielten Mietzinserträgen zuſammen. Von dieſer Summe können die mit der Erhaltung des Gebäudes verbundenen Koſten in Abzug gebracht werden und zwar:

1. Die Koſten der Erhaltung der Gebäude, Gärten und des Hofes in gutem Zuſtande, wie auch ſämtliche Reparaturkoſten, welche damit verbunden ſind, z. B. Renovierung des Hauſes, Anſtreichen des Daches, der Fenſter uſw., Herſtellen der Zäune, Waſſerleitungen, Kanäle uſw.,
2. Koſten für Inordnungshalten des Gebäudes, z. B. Hausbeleuchtung, für Rehricht- und Fäkalienabfuhr, für Schornſteinfeger und für Reinigung,
3. Koſten für den Hausverwalter und Hausbeſorger, wie auch der Zinſwert der Hausmeiſter-Wohnung,
4. Prämien für Verſicherung des Gebäudes gegen Feuersgefahr und andere Schäden,
5. Abſchreibung der entſtandenen Wertverminderung des Gebäudes, nach dem für die Vermögensabgabe errechneten Gebäudewert, welche bei Wohnhäuſern 2 Prozent, bei Wirtschaftsgebäuden 3 Prozent und bei Fabriksgebäuden 4 Prozent des Schätzungswertes beträgt.
6. Zinſen von Hypotheken- und anderen Schulden, ſowie ſonſtige auf beſonderen Rechiſtiteln beruhende und das Einkommen dauernd ſchmälernde Laſten,
7. Die von dem Steuerpflichtigen entrichteten direkten Steuern, z. B. Abgaben für den Wirtschaftsſonds uſw., laut Beſcheinigung, mit Ausnahme der Perſonaleinkommensteuer ſamt Zuſchlägen.

Nach Abzug dieſer Poſten von dem Bruttoeinkommen ergibt ſich das reine Einkommen aus Gebäuden uſw.

### Die Friſt zur Einlegung von Berufungen.

Alle Anträge müſſen in der Berufungsfriſt erfolgen, das iſt innerhalb eines Monats nach Zuſtellung der Veranlagung. (Urteil des Oberverwaltungsgerichtes U. 3. 2325-25).

Ein Steuerpflichtiger hatte Einſpruch gegen ſeine Veranlagung erhoben, aber nach Ablauf der Berufungsfriſt eine neue Bilanz vorgelegt, auf Grund derer er die Berechnung der Einkommensteuer verlangte. Die Berufungsiniſtanz lehnte dieſen Standpunkt ab. Auf Reviſion beim Oberſten Verwaltungsgerichtshof ſchloß ſich dieſer dem Standpunkt der Vorinſtanz an. Das Gericht begründete ſeinen Standpunkt damit, daß für die Berufung eine Friſt von 30 Tagen geſetzt iſt, innerhalb derer alle Einwände und Anträge hinſichtlich der Berufung zu ſtellen ſind.

### Kann eine Steuererklärung berichtigt werden?

Ein Steuerpflichtiger hatte ſich zu ſeinem Ungunſten bei der Einſchätzung zur Einkommensteuer geirrt. Gegen die Veranlagung legte er Berufung ein und berichtigte ſeine Steuererklärung, wobei er auf den ſeinerſeits erfolgten Irrtum hinwies. Die Berufungsiniſtanz hat es abgelehnt, die berichtigte Einſchätzung zum Gegenſtand der Einſchätzung zu machen. So aber nicht der angerufene Oberſte Verwaltungsgerichtshof, welcher zu Gunſten des Steuerpflichtigen entſchied. Die Berufungsiniſtanz, ſo entſchied der Oberſte Verwaltungsgerichtshof hätte zu dem Einwand des Steuerpflichtigen Stellung nehmen müſſen. Die Anſicht, daß der Steuerpflichtige nicht das Recht hat, im Berufungsverfahren ſeine Steuererklärung zu berichtigen, wäre irrig und mit dem Standpunkt der Billigkeit nicht zu vereinbaren.

### Können Nachveranlagungen erfolgen?

Nach der erfolgten Abgabe der Steuererklärung erfolgen die Veranlagung zur Einkommensteuer. Das Veranlagungsverfahren ſoll mit dem 30. September eines jeden Jahres beendet ſein. Dieſer Zeitpunkt kann in drei Ausnahmefällen überſchritten werden: 1. bei Perſonen, die bei der Veranlagung übergangen wurden, 2. bei Perſonen, die zu Unrecht von der Zahlung einer Einkommensteuer befreit wurden und 3. bei Perſonen, bei denen die Veranlagung inſolge ſpäter bekannt gewordener Umſtände ſich als zu niedrig erwies.

### Die Aushändigung aller amtlichen Schriftſtücke an Steuerzahler.

Alle Schreiben, welche bezüglich der Einkommensteuer an den Steuerpflichtigen zur Aushändigung gelangen, erfolgen durch Beſtätigung des Steuerzahlers oder eines ſeiner Mitbewohner, welche über das Vermögen Verfügungsrecht beſitzen. Nimmt der Steuerpflichtige oder der Mitbewohner das Schreiben nicht entgegen, ſo wird das Schreiben dennoch an dem Orte der Aushändigung zurückgelassen und der Vorfall auf der Empfangsbefähigung vermerkt. Ein ſolcher Vorgang bedeutet eine rechtmäßige Aushändigung. Einſprüche wegen Ungültigkeit ſolcher Aushändigungen erbringen Abweiſungen. (L. Rej. 4274-26).

## Gewinnliste der 18. Polniſchen Staatlichen Klassenlotterie.

Reunter Ziehungstag.  
(Ohne Gewähr.)

- 20.000 Zloty: Nummer 70340.
- 10.000 Zloty: Nummer 35562 118756 138292 143014.
- 5000 Zloty: Nummer 55557 110804 129885.
- 3000 Zloty: Nummer 269 78199 103092 119062.
- 2000 Zloty: Nummer 19456 29210 50203 89921 128283 140056 145032 156482.
- 1000 Zloty: Nummer 17326 17802 17905 23866 49215 55881 61748 71188 74988 77379 88522 100900 106224 114830 134049 166976 167905 168325 170535.
- 600 Zloty: Nummer 5779, 9411, 23672 29362 33929 41143 42682 51047 67854 68093 85253 91703 101963 117816 120303 123367 133374 145371 153233 172902.
- 500 Zloty: Nummer 332 2804 6610 6720 7547 7688 7709 8061 8396 8658 8952 10674 12761 13399 14505 14529 14576 15034 16363 16817 17239 18314 19187 19538 20059 20687 20727 22102 22650 23396 24947 26013 28630, 29161 30922 33133 33590 34150 34949 36610 37195 39066 39123 39466 41457 47596 47754 48365 50025 50424 51259 51366 51625 53717 53884 54220 54533 54602 56827 64657 64805 65141 66792 68599 68843 69099 69412 70322 70453 71966 72978 74621 74974 75189 75383 77310 78874 80161 81980 86105 86851 87367 89564 89865 91129 94350 94427 94476 94511 94999 95824 97616 101959 103594 104153 105451 105584 105982 106059 108709 110208 110558 114656 114931 115960 117968 119284 121432 122978 123144 125799 126116 126347 129062 129822 130435 130551 133742 134337 135982 137176 137710 139591 140913 140933 140066 144273 145447 146033 147974 148403 148577 149504 149682 158254 158621 160194 161060 161722 162726 168449 168560 171844 173485 174278 174935.

**Verlängerung der außerordentlichen Unterſtützung für Saisonarbeiter.** Am Freitag unterzeichnete der Miniſter für Arbeit und öffentliche Fürſorge im Einvernehmen mit dem Finanz- und Innenminiſter eine Verordnung, laut welcher die außerordentliche Unterſtützung für die Saisonarbeiter um weitere zwei Wochen, d. i. bis Ende März verlängert wird.

### Bielitz.

**Diebiſche Hausgehilfinnen.** Dem Kaufmann Gidner wurden in ſeinem Laden ſyſtematiſch verſchiedene Waren und Geld geſtohlen ohne das es gelang den Dieb zu überführen. Am Freitag gingen die Diebe in die Gaſſe und wurden in der Perſon der beiden Dienſtmädchen G. und R. des Dieb-

ſtals überführt. Eine vorgenommene Hausſuchung förderte 16 Flaſchen Wein und Likör, ſowie verſchiedene andere Waren zu Tage. Ueberdies haben die beiden ungetreuen Hausgehilfinnen etwa 40 Zloty Bargeld geſtohlen. Beide wurden verhaftet.

### Biala.

**Töblicher Unglücksfall.** Am Freitag war der 26 Jahre alte Arbeiter Johann Pollak aus Wilkowitz im Lager der Zuckerrabank, das ſich in einem Gebäude der Firma Oskar Gülicher befindet, damit beſchäftigt, die 100 Kilo ſchweren Zuckerräde aufzuſtappeln. Ein Stoppel von Säden rutschte und drückte den Arbeiter mit dem Kopf an die Wand. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Leiche wurde in die Totenkammer des ſtädtiſchen Spitales in Biala übergeführt.

**Die Tagesordnung der am Montag um 5 Uhr nachmittag ſtattfindenden Gemeinderatsſitzung** umfaßt einen Punkt und zwar ſoll über die Eingemeindungsfrage der Gemeinde Straconka beraten werden.

### Kattowitz.

## Die Feier des Namenſtages des Marſchalls Piſudskiſ.

Das Programm zu der Feier des Namenſtages des Marſchalls Piſudskiſ in

### Kattowitz

geſtaltet ſich wie folgt: Am 17. März vormittags 9.40 Uhr feierlicher Gottesdienſt in der Kathedrale St. Peter und Paul. Die daran teilnehmenden Organisationen uſw. treten um 9.30 Uhr wie folgt an: Militär und militäriſche Vorbereitungsorganisationen, Polizei und Feuerwehr in der ulica Mikolowſka, Jordan und Poniatowſki, der Verein der Reſerveoffiziere, Verband der Aufſtändiſchen und Weſtmarſenverein in der ulica Zielona, andere militäriſche Verbände und Pfadfindervereine in der ulica Raciborzka, Staatsbeamte, Kommunalbeamte, Lehrer, Eiſenbahner und das Perſonal der Poſt- und Telegraphenverwaltung in der ulica Kopernika, Frauenorganisationen in der ulica Stalmacha, gewerſchaftliche Verbände in der ulica Andrzejka. Nach dem Gottesdienſt iſt feierliche Defilade durch die Straſen Mikolowſka, Matejki, um den Plaß Wolnoſei, durch die ulica 3. Maja. Die Vereine nehmen wie folgt Aufſtellung: 1. Militär, 2. militäriſche Vorbereitungsorganisationen, 3. Polizei, 4. Feuerwehr, 5. Verband der Reſerveoffiziere, 6. Aufſtändigenvereine, 7. Weſtmarſenverein, 8. Verband der Legionäre, 9. Schützenvereine, 10. Kriegsinvalidenverband, 11. Verband der Reſerve-Unteroffiziere, 12. Pfadfindervereine, 13. Feuerwehr, 14. Staats- und Kommunalbeamtenverband, 15. Verein der Lehrer, 16. Kriegsgefangenen, 17. Eiſenbahnerverbände, 18.

**Ein Mittel,**  
das Millionen für gut erkennen!

Das Millionen kritischer Hausfrauen jahrelang  
jahrein und immer wieder gern gebrauchen —  
das muß schon etwas besonderes sein! Sie  
finden es in Persil, jenem wundervollen  
Waschmittel, das in den 20 Jahren seines Bestehens  
einen geradezu beispiellosen Siegeslauf um den  
Erdball genommen hat, und dessen  
Freundeskreis sich Tag für Tag erweitert!

Der größte Fachfortschritt der Neuzeit.

so urteilt ein hervorragender Fachwissenschaftler  
über Persil. Und in der Tat — es gibt kein  
Waschverfahren, das so viele außerordentliche  
Vorteile bietet wie die Persil-Methode, und es gibt  
kein Waschmittel, das besser sein könnte als Persil!  
Persil ist das ideale Universal-Waschmittel für  
alles, was waschbar ist! Es ist so, wie eine  
begeisterte Hausfrau schreibt: Waschmittel gibt es  
freilich viel, allein es gibt nur ein —

**Persil.**

Manke

Postvereine, 19. Frauenvereine, 20 kaufmännische Vereine, 21. Handwerker-Innungen, 22. Verbände der Bergarbeiter, 23. Verbände der Hüttenarbeiter u. a. Am Abend findet eine Feſtvorſtellung im Stadttheater ſtatt, in welcher „Sigmund Auguſt“ gegeben wird.

### Beschlüsse des Bezirksausſchusses.

In der letzten Sitzung des Bezirksausſchusses in Kattowitz wurde die Propagandatätigkeit zur Landesausſtellung in Poſen beraten. Der oberschleſiſchen Elektrizitätsgesellſchaft wurde die Genehmigung zur Legung eines Kabels über die Bezirksſtraße Chorzw—Kattowitz erteilt. Beſtätigt wurde die Wahlordnung für die Gemeinden Weſnlowiſch und Schoppiniſch.

In die Steuerſchätzungsſchmiſſion für die Bausteuer beim Kataſteramt in Königshütte wurden einige Mitglieder gewählt.

Einige Parzellen vom Bereiche der Stadt Kattowitz ſollen an die Gemeinde Weſnlowiſch zugeſchlagen werden.

Beſtätigt wurde das Gemeindegeldſtatut für die Gemeinde Bielschowiz und das Bezirksamt Nowa Wieſ, in welchem die rechtlichen Verhältnisse der Kommunalbeamten, ſowie die Verſorgung der nach ihnen verbliebenen Witwen und Waiſen geordnet iſt.

Beſtätigt wurden mehrere Gemeindegeldbeſchlüſſe betreffend Einhebung von Grund-, Bau- und Bauplaſtsteuer für das Rechnungsjahr 1929-30.

Aus dem Fonds der Kreisſparkaſſe wurden Kredite in der Höhe von 156.400 Zloty verteilt.

Ueberdies wurden mehrere Angelegenheiten über innere Verwaltungsfragen behandelt.

### Wer war in den afrikanischen Kolonien?

Die Meeres- und Flußliga erſucht alle diejenigen, welche wann immer in den afrikanischen Kolonien verweilten, ihre Adreſſe an die Meeres- und Flußliga in Kattowitz, ul. Jagillonſka, neues Wojewodschaftsgebäude, zu ſenden. Folgende Angaben ſind aufzuzeichnen: Vor- und Zuname, augenblicklicher Beruf, Geburtsjahr, wann und in welcher Stellung in den Kolonien beſchäftigt geweſen, genaue Adreſſe.

**Ein Schmugglerauto konfiſziert.** Am Donnerstag um 10 Uhr abends hielt ein Polizeifunktionär auf der Chausſee Hohenlohehütte — Kattowitz das Auto. J. R. 939 vom Landestheater Beuthen an. Die durchgeführte Reviſion förderte eine größere, verſteckt gehaltene Menge von Leinwand, Handschuhen, Seiden, Spitzen uſw. zu Tage. Als der Hauptſchmuggler wurde ein gewiſſer Sirſch Faſtelbaum aus Sosnowiſch feſtgenommen. Der Chauffeur Franz Gilpowski ſowie die Theaterleiter Peter Bujok beide aus Beuthen und Johann Biſarczyk aus Roßberg wurden ebenſo verhaftet. Die Schmuggler ſowie das Auto und die Schmugglerware wurden zur Diſpoſition der Zollbehörden in Kattowitz überſtellt.

**Autounfall.** Ein Perſonenauto fuhr auf der ul. Krol. Sucka in Chorzw in einen Maſt der Straſenbahn hinein, welcher erheblich beſchädigt wurde. Perſonen ſind nicht zu Schaden gekommen.

**Unglücksfall.** Auf der Maggrube in Miſchalkowiſch verunglückte der Maurer L. durch herabſtürzendes Geſtein. Er erlitt dadurch eine Lähmung der rechten Hand.

### Lublinitz.

Von der Transmiſſion erfaßt. Im Sägewerk Bartoſz in Lublinitz wurde durch eine Transmiſſionsſtuppelung beim Auflegen eines Riemens der Arbeiter Theodor Brys erfaßt

und mehrere Male mit dem Körper an die Mauer geſchleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein. Brys hinterläßt eine Frau und drei unversorgte Kinder.

**Mysłowiz.**

**Eine formale Sitzung.**

In der letzten Stadtverordnetenversammlung hatten die Stadtverordneten verschiedene Mehrausgaben für das Haushaltsjahr 1929-30 beschloſſen. Um nun den Haushaltsplan für das Jahr 1929-30 ins Gleichgewicht zu bringen, mußte eine Mehreinnahme gesucht werden. Diese war vom Magistrat darin gefunden, daß die Einnahme aus dem Aufkommen aus der Einkommensteuer erhöht wurde, weil man annehmen muß, daß die Einnahmen im neuen Haushaltsjahr höher sein werden, als im letzten Haushaltsjahr. So wurden die ordentlichen Einnahmen um 19.170 Zloty und die außerordentlichen Einnahmen um 80.800 Zloty erhöht. Hierzu mußte die Stadtverordnetenversammlung ihre Zustimmung geben und den so veränderten Etat annehmen. Deshalb war eine neue Stadtverordnetensitzung anberaumt worden. Die Herren Stadtverordneten hatten hierfür kein besonderes Interesse, wußten sie doch, daß es sich nur um einen formalen Beschluß handelte. Hatten sie die Ausgaben vergrößert, so mußten sie auch die Einnahmen erhöhen. So war, als der Stadtverordnetenvorsteher die Sitzung eröffnete, keine beschlußfähige Versammlung vorhanden. Die Sitzung wurde auf eine halbe Stunde vertagt und daraufhin unberücksichtigt um die Zahl der anwesenden Stadtverordneten die Verhandlung aufgenommen. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag des Magistrats zu und verabschiedete somit den Haushaltsplan in der entsprechenden Veränderung.

**Ein Bauunglück vor Gericht.**

Im vergangenen Oktober ereignete sich bei den Renovierungsarbeiten in der Maschinenanlage der Kühllhalle des städtischen Schlachthaus in Rattowitz ein Bauunglück, wobei zwei Personen ihren Tod fanden. Wegen diesem Unfall standen der städtische Baumeister Bzdof, Ingenieur Brüchner und der Polier Dziuba wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen die Bauvorschriften vor Gericht. Die vielen geladenen Zeugen und Sachverständigen konnten die Angeklagten nicht belasten. So erfolgte Freisprechung der Angeklagten wegen Mangels an Beweisen und wegen Vergehens gegen die Bauvorschriften mußte das Verfahren wegen Verjährung eingestellt werden.

Am Sonntag, den 17. März, um 10.30 Uhr feierlicher Gottesdienst in der alten Kirche und um 12 Uhr Festakademie im katholischen Bundeshaus. Der Magistrat wird dem Marschall ein Huldigungstelegramm am Namenstag senden, ferner wird eine vollstimmliche Broschüre über Marschall Pilsudski in der Festakademie zur Verteilung kommen. Der Magistrat bittet, am Sonntag und Dienstag die Häuser zu beflaggen.

**Pleß.**

Ein historisches Denkmal in Goczalkowice. Die Gemeinde Goczalkowice hat als bleibende Erinnerung an die Zugehörigkeit Oberschlesiens zu Polen an der Wegkreuzung Pleß-Goczalkowice eine Linde gepflanzt. Um auch eine Erinnerung

an die Vereinigung Oberschlesiens mit Teschner Schlesiens zu schaffen, soll ein Denkmal errichtet werden. Das Denkmal-Komitee hat bei der Regierung und der Wojewodschaft um die Bewilligung einer Sammlung nachgesucht, die auch für ganz Polen erteilt wurde.

**Plötzlich Tod oder Mord?** In Lontau, Kreis Pleß, starb plötzlich Frau Franziska Gorka. Die Verstorbene war bis Dienstag völlig gesund. Am dem kritischen Tage wollte die Verstorbene ihre Eltern in Groß-Weichsel aufsuchen. Der Ehemann sollte nach Pleß gehen. Um 11.50 Uhr vormittag wurde die Gorka bereits leblos aufgefunden. Die Todesursache ist bis zurzeit nicht festgestellt. Verdächtig erscheint der Ehemann, welcher seine Frau des öfteren geschlagen hat. Der Ehemann erklärte, daß seine Frau mit einem Gegenstand sich selbst geschlagen hat, wodurch der Tod verursacht wurde. In der Gemeinde geht das Gerücht um, daß die Verstorbene irgendwelche Mittel zu sich nahm, die den Tod verursachten. Die vorzunehmende Sezierung der Leiche wird die Todesursache aufklären.

**Anstellung eines Schularztes.** Die Wojewodschaft, welcher die Gesundheit der Schüler sehr am Herzen liegt, hat sich entschlossen, auch in unserer Stadt einen Schularzt anzustellen. Sie hat daher den Arzt Wadyslaw Polendki das Amt übertragen. Derselbe wird also fernerhin über die Gesundheit der Schüler des Gymnasiums und der Präparandie wachen. Ob es möglich sein wird, ihm auch die gesundheitliche Beaufsichtigung der Volksschüler zu übertragen, werden erst die Verhandlungen ergeben, welche die Stadtverwaltung hoffentlich recht bald im Interesse unserer Schüler führen wird.

**Rybnik**

**Generalalarm.** In Rydułtau, Kreis Rybnik, versah ein Beamter der Wach- und Schließgesellschaft den Dienst und bemerkte, daß im Restaurant Benda eine Gardine brannte. Er alarmierte den Gastwirt, sodaß das Feuer, welches schon in gefährlicher Weise am sich gegriffen hat, gelöscht werden konnte. Durch die Achtsamkeit des Beamten ist ein größerer Schaden vermieden worden.

**Blutvergiftung.** Die Eisenbahnerfrau Katharine Tomezko aus Rlyszew, Kreis Rybnik, war mit Wäsche waschen beschäftigt. Sie hatte auf der Stirn eine Blatter, die sie mit den nassen Händen aufrieb. Das Gesicht schwoll in kurzer Zeit an. Der hinzugerufene Arzt konstatierte Blutvergiftung. Am nächsten Tage starb die Frau unter qualvollen Schmerzen.

**Rodzien-Schoppinitz.**

Die Gemeinden Rodzien und Schoppinitz begehen die Feier gemeinsam in folgender Weise: Montag, den 18. März, abends 6 Uhr Fackelzug durch die beiden Orte. Aufstellung zum Fackelzug in der ulica Krakowska in Rodzien. Am Dienstag, den 19. März findet ein Hochamt in der kath. Pfarrkirche statt. Am Sonntag, den 23. März, abends 9 Uhr findet im Saale des Herrn Freund in Rodzien eine Festakademie mit einer Ansprache, Gesangsvorträgen, Deklamationen und Vorträgen des Mandolinensklubs statt.

**Schwientochlowitz.**

**Vermißt.** Am 7. d. M. entfernte sich von der Lehrstelle des Bäckermeisters Dintner in Morgenroth der Lehrling Otto

**Als Geschenke zum Osterfest**

empfehlen wir praktische elektr. Haushaltgeräte wie:

<b>Kaffeervice</b>	Zl. 205.—
<b>Teeservice</b>	„ 190.—
<b>Brotröster</b>	„ 29.—
<b>Haartrockner</b>	„ 69.—
<b>Bügeleisen</b>	„ 37.—
<b>Heizkissen</b>	„ 24.50

Auch alle anderen Haushaltgeräte sind vorrätig und werden an unsere Stromkonsumenten gegen Ratenzahlungen abgegeben.

Besuchen Sie den Verkaufsraum des

**Elektrizitätswerkes Bielsko-Biala**  
Bielsko, ul. Batorego 13a.

Geöffnet v. 8—12 u. 2—6. Telefon 1278 und 1696.

Pysik aus Bielschowitz. Die Nachfrage ergab, daß er auch in das Elternhaus nicht zurückkehrte und sein jetziger Aufenthalt unbekannt ist. Pysik ist am 29. November 1912 in Bielschowitz geboren und ist 1.60 Meter groß. Er hat dunkel-blondes Haar und graue Augen.

Zweckdienliche Angaben wolle man an das Bezirksamt in Morgenroth richten.

**Wem gehört der Hund?** Am 9. d. M. wurde in der Nähe des Bahnhofes in Morgenroth ein Schäferhund aufgefangen. Nähere Informationen erteilt das Bezirksamt in Morgenroth.

**Hundesperre.** Seit dem 4. d. M. wurde in den Gemeinden Ruda, Nowy Bytom, Godulahütte und Orzegow für den Zeitraum von drei Monaten die Hundesperre verhängt. Die Feiern zum Namenstag des Marshalls Pilsudski finden in folgender Weise statt: Für den Ortsteil Zgoda findet am Montag abends 6 Uhr eine Theateraufführung in der „Eintrachtshütte“ statt. Am Tage darauf ist um 9 Uhr feierlicher Gottesdienst und um 11 Uhr findet eine Festakademie statt. Der Herr Gemeindevorsteher wird die Festansprache halten, während Herr Bizestaroſt Korel einen Vortrag halten wird. Derselbe wird von Gesangsvorträgen und Deklamationen umrahmt sein. Außerdem wirkt noch ein Quartett des Rattowitzer Theaters mit.

Im Ortsteil Schwientochlowitz findet am Montag abends 5 Uhr ein Zapfenstreich durch den Ort nach Zgoda und zurück statt. Am Dienstag morgens 8 Uhr ist feierliches Hochamt in der katholischen Pfarrkirche in Schwientochlowitz. Um 11 Uhr ist eine Festakademie mit Festrede, Vortrag, Gesängen und anderen Darbietungen.

**Der Würzburger Sturm (1525).**

Historische Skizze von Wilhelm Treue.

Draußen vor der Stadt, nach dem Main zu, liegen sie. In Gruppen hinter den Büschen am Ufer, spielen, essen und trinken und warten auf die Nacht, die den Sturm bringen soll. Der Tag ist ungewöhnlich warm: die Mittagssonne brennt heiß in das Tal hinab, daß drüben die Fahne am Schloß zittert und flattert, als wehte ein lustiger Wind über die Höhen. Und dabei regt sich kein Blatt. Klar blau wirft der Himmel die Sonnenstrahlen zurück auf die Erde. In der Stadt ziehen Rotten der Bauern umher. Die einen kommen von weit draußen, von Kulsheim oder Hartheim, zur Verstärkung des hellen Haufens. Die anderen ziehen in ihr Kostüm, schweißig, schmutzig und abgerissen, müde. Von der Kirche schlägt es zwölf. Hart und grell klingen die Schläge über das Tal und kehren zurück. Da, mit einem Male rundet sich oben am Himmel ein großer Regenbogen. Immer größer und runder wird er, gerade über dem Schloß Unserfrau- und berg, das die Bauern belagern. Von dorthier und von dieser Seite des Maines schauen sie alle auf zu dieser seltsamen Erscheinung, die in „lichten, lieblichen Farben“ immer größer und größer wird, bald das Tal überdeckt. Kein Mensch kann eine Erklärung geben für diesen Regenbogen an einem wolkenlosen Himmel. Alle sehen sie ein Zeichen Gottes darin; die einen deuten es günstig, die anderen ungünstig, unheimlich scheint es allen.

So vergeht langsam mit dem Regenbogen der Nachmittag. Von den Bergen schweben die Schatten ins Tal, decken die Hüften in den Weinbergen ein, noch ein letztes Aufleuchten der Türme. Dann ist es dunkel, und nur der Main rauscht an den Wehren und Bühnen. — Leise und verstoßen schleichen sich Gestalten am Ufer entlang, zwei und drei und vier, über die Brücke hinüber gelangen sie in die Bergschlucht. Dort versammeln sie sich, immer mehr werden es, von allen Dörfern sind sie herbeigeilte, Vater und Sohn, Eigener und Knecht, ihr Recht vom Fürsten zu fordern und vom Bischof — und zu rauben. Sie tragen Waffen und Fackeln, die bald den Weg beleuchten sollen, und als es ganz dunkel geworden ist, kommen die anderen aus der Stadt. Sie schleppen Beile und Leitern und Stricke, leise, fast geräuschlos verschwinden sie in der Schlucht. Ueber der

Schlucht aber liegt als dunkel drohender Block die Feste. Alles ist still, kein Lichtschein zu sehen, als wäre die Besatzung geflohen. Doch drinnen auf dem Burghof in einem gedeckten Winkel stehen die Führer beieinander. Genau haben sie den Anmarsch der Feinde beobachtet. Nun beraten sie ein letztes Mal. Spärliches Licht zuckt auf von einer qualmenden Lampe, die am Boden steht. Da ist der oberste Hauptmann, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Ihn lieh sein Herr, der Bischof von Würzburg, zurück als er vor den Bauern „fortschritt“. Nun steht der Hauptmann um sich mit seinen scharfen und harten Augen. Sein Haupt ist bloß, seine Brust von einem Panzer umschlossen, in dem sich das Licht gelblich bricht. Fast wie sein Bruder steht er aus, wie der wilde Casimir von Brandenburg-Ansbach, der die Bauern blenden und aus dem Land treiben ließ. Neben diesem, kleiner als er, aber offener und behender umhersehender, sein Rentamter, aber Hans Ruffinger aus Bayern. Er ist die rechte Hand seines Herrn, fast sein Vertrauen und Freund. Dabei stehen: Matern Fuchs von Rügheim, ein adliger Hagestolz, der nur aus Luft am Kampfe mit seinen Reitern gerade hierher zog; Georg Waber, der Fußknechtshauptmann, ein alter gedienter Landsknecht, dessen bunter Anzug seltsam genug aus dem Grau der Rüstungen hervorleuchtet. Ein breiter Hut beschattet eine Hälfte seines Gesichts, die andere verdeckt der gewaltige Schnauzbart. Sie stehen dort beisammen, gar nicht niedergedrückt, eher siegesgewiß. Ab und zu wirft der eine oder andere einen Blick auf ein unförmig scheinendes Ding ganz im Winkel. Dort liegt Conrad Alleshainer, ein Feldhauptmann. Am Nachmittag, als er von einer Scharte aus hinauf sah zum Regenbogen, traf ihn ein Prellschuß. Lautlos fiel er vornüber. Die Füße fingen sich in den Ketten, die am Boden umherlagen, der schwere Körper hing aus der Burg heraus. Nun liegt der Leichnam hier in der lauen Frühlingsnacht. Jrgend woher ruft eine Nachtigall. Im Wehrgang klirren leise die Waffen der Knechte, die sich auf den Empfang der Bauern vorbereiten.

Die kommen mit hoch gehobenen Fähnlein, mit Trommeln und Pfeifen unter großem Lärm den Berg hinauf, sie steigen über den Erdwall vor der Burg und versuchen, sie zu stürmen. Rund um die Burg verteilen sie ihre Masse. Hier und dort leuchten die Fackeln auf. Schatten springen in dem halben Licht hin und her. Geschrei der Kämpfenden und dem Gemurmel der Getroffenen hallt weithin über den nächtlichen Main. Hinauf zu den Verteidigern fliegen die brennen-

den Becken und wieder zurück das Feuerwerk und die Schwefelkrüge. Geschützgelum und Steine hageln auf die Schutzlosen da unten im Dunkeln nieder, die, wütend und schreiend vor Schmerzen, immer wieder versuchen, in die Burg zu gelangen. Vergebens. Sie müssen weichen. Ihre Leitern sind umgeworfen, die Tapfersten erschlagen und verwundet, Dunkel legt sich zwischen die Kämpfenden: der erste Ansturm ist abgeschlagen. Hinter den Abziehenden her werden die letzten Schüsse geschickt. Da, mit einem Mal eine Feuer- garbe, die hoch aufspringt in die Nacht: eine Feldschlange ist zerprungen. Hans Ruffinger und des Matern Knecht Fuchs liegen weit davon ab, pulvergeschwärzt, blutend, todwund.

Unten im Tal jammeln sich, während oben die Verwundeten und Toten beiseite geschafft werden, die Bauern ein zweites Mal. Wieder stürmen sie den Berg hinauf. Geschrei und Schießen, Krachen und Splittern. Der Sturm wird wieder abgeschlagen. — Drüben am anderen Ufer des Flusses stehen indes die Frauen und sehen erschauernd dort oben den hellen Schein der Feuer, die Blitze und das Getöse. Dunkel wird es und ruhig. Wieder hell und wieder dunkel — und dunkel bleibt es schließlich. Eine Nacht voll von unhörbarem Stöhnen, voll von dem letzten Köcheln der Sterbenden.

Nach einer, der Fußknechtshauptmann Waber, kam in dieser Nacht als dritter und letzter von den Belagerten ums Leben. Als es ein wenig still geworden war, wollte er auf der Schütze zu einem Fenster hinaus sehen, ob sich die Bauern noch regten. Da wurde er von einem Bauern, der dort lag und den Schein hinter sich bemerkt hatte, erschossen. —

Draußen geht der Mond auf über dem Maintal. Er spiegelt sich in der Strömung, sieht hinein in die Burg wo zwischen seinem Volk der Hauptmann steht und den Extrawein austellt. Ueber die Mainbrücke ziehen jetzt wieder leise die Bauern — je zwei, drei und vier tragen in ihrer Mitte einen Verwundeten. Das Nachtgestirn blickt durch das junge Laub der Bäume hinab auf den Boden, wo die kalten Körper verkrampft und entstellt zwischen Resten von Waffen und Fackeln wirt umher liegen. Ruhig und still. Nur ein Fuchs schleicht ängstlich in dieser ungewohnten Umgebung umher. In den Baumkronen versuchen die Vögel ihr erstes Morgenlied, die Sterne verbleichen, und ein erster röhlender Schimmer erscheint über den Bergen. Da reitet ein Bote in den taufreichen Morgen hinaus. Er trägt die Kunde vom Sturm auf die Burg nach Nürnberg zum Bischof.

Schüzet eure Kinder vor der Brille. Gebt Ihnen gutes und helles Licht für ihre Schularbeiten.

**Tarnowitz.**

Ein Schmuggler angeſchossen. Im Ramien, Kreis Czestochau wurde ein Schmuggler, der auf den Anruf der schlesiſchen Grenzwaſche nicht ſtehen blieb, angeſchossen. Er erhielt einen Lungenschuß. Der Schmuggler wurde in das Krankenhaus übergeführt. Die geſchmuggelte Ware wurde beſchlagnahmt. Der Schmuggler verweigert hartnäckig ſeinen Namen zu nennen und die Herkunft der geſchmuggelten Ware anzugeben.

**Wielkie Hajduki.**

Am 18. März findet ein Fackelzug der Vereine durch den Ort ſtatt. Die Vereine verſammeln ſich vor dem Rathaus. Am 19. März um 6 Uhr iſt ein Weckruf, um halb 10 Uhr feierlicher Gottesdienſt, an welchem die Vereine geſchloſſen teilnehmen. Am Abend iſt um halb 8 Uhr eine Feſtademie im Vereinshaus. Neben einer Anſprache kommen Geſangsvorträge der hieſigen polniſchen Geſangvereine, Deklamationen und andere Darbietungen zum Vortrag.

**Radio.**

Sonntag, den 17. März.

**Kattowitz.** Welle 416.1: 10.15 Gottesdienſt. 12.10 Symphoniekonzert aus Waſchau. 14.00, 14.20, 15.15 Vorträge. 16.00 Konzert. 18.15 Konzert. 20.00 Luſtiger Vortrag. 20.30 Konzert aus Waſchau. 22.30 Tanzmuſik.

**Kraſau.** Welle 314: Philharmonisches Konzert aus Waſchau. 15.15 Konzert aus Waſchau. 17.30 Vortrag. 17.55 Italieniſch. 18.20 Konzert aus Waſchau. 19.20 Vortrag. 20.30 Konzert: Puccini. 22.30—23.30 Konzert aus dem Pavillon.

**Waſchau.** Welle 1385.7: 12.10 Symphonisches Konzert. 15.15 Konzert. 17.30, 17.55, 18.20, 19.30 Vorträge. 20.00 Konzert. 21.00 Schleiſcher Vortrag. 21.15 Fortſetzung des Konzerts. 22.30 Konzert aus der Oza.

**Breslau.** Welle 321.2: 16.30 Konzert. 18.00 Gedanken zur Zeit. 19.00 Deutsche Volkslieder. Lautenſtücke und Lautenlieder. 19.50 Hermann Stehr. Die Seele des Schleiſiers. 20.15 Heitere Abendunterhaltung mit Joſef Blaut. 22.30 Tanzmuſik.

**Berlin.** Welle 475.4: 11.30 Vormittagskonzert. 13.15 Schachfunk. 15.30 Märchen. 16.00 Konzert des Schwarzmeiſerſchen Kinderchors (400 Kinder). 18.00 Gedanken zur Zeit: Das Problem des Einheitsſtaates. Prof. Dr. Spahn und Reichſtanzer a. D. Dr. Luther. 19.30 Kulturwiſſa. 20.00 Volkſtämmliches Orcheſterkonzert. 21.00 Abendunterhaltung. Darnach bis 0.30 Tanzmuſik.

**Prag.** Welle 343.2: 9.00 Kirchenmuſik. 10.00 Matinee, anläſſlich des Geburtstages S. A. Komensky's. 11.30 Matinee. Populäres Konzert. 12.00 Mittagskonzert. 16.30 Blasmusik. 18.00 Deutsche Sendung. 19.00 Sport-Rundfunk. 19.30 Operettenübertragung aus dem Atelier: Friß Seemann: „Der Frauenjäger“. 22.20 Zigeunermuſik.

**Wien.** Welle 519.9: 10.20 Chorvorträge der Wiener Sängerknaben. Müller. 11.00 Konzert des Wiener Symphonieorcheſters. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Leben und Reiſen in Kalifornien. 18.40 Adolf Senſen (Edenfeier). 19.30 Hans Ludwig Roſegger. Geſprochen von Emmerich Reimers. 20.15 „Die Wette“. Luſtſpiel von Karl Sloboda. Anſchließend: Abendkonzert.

Bei Appetitloſigkeit, ſaurem Aufstoßen, ſchlechtem Magen, träger Verdauung, Darmverſtopfung, Aufgeblätheit, Stoffwechſelſtörungen, Neſſelausſchlag, Hautjucken befreit das natürliche „Franz-Joſef“-Bitterwaſſer den Körper von den angeſammelten Gährungsſtoffen. Schon die Altmeiſter der Heilmittellehre haben anerkannt, daß ſich das Franz-Joſef-Waſſer als ein durchaus zuverläſſiges Darmreinigungsmittel bewährt. 147

**Gefellſchaft der Freunde der Stadt Bielsko.**

**Aufruf an die Bevölkerung!**

Die Verbundenheit mit der angeſtammten Scholle, die Liebe zu jenem Erdſtrich, auf welchem wir das Licht der Welt erblickten und leben, bildet eines jener eingeborenen Urgefühle, die unſerem inneren Dafein moralischen Wert geben. Die Geſchichte überliefert uns unzählige Beiſpiele von Helden, die einſtmal ihr Leben auf dem Altar dieſes Lokalpatriotismus geopfert haben, und die in neueren Zeitläuften Beiſpiele außerordentlichen Opferſinnes für die kulturelle Hebung und Entwicklung ihres Heimatortes gegeben haben. Im Vertrauen auf dieſe Heimatliebe haben ſich die Zeitalterbehörden an die Stadt- und Gemeindevverwaltungen gewendet und ihnen nahegelegt, mit allen Kräften für die Hebung und Verſchönerung der menſchlichen Siedlungen tätig zu ſein. Auch unſere Stadtverwaltung erhielt eine ſolche Aufforderung. Es iſt zweifellos, daß ſie auch dieſen Aufgaben gerecht werden wird — doch hier iſt einträchtige Unterſtützung und Miſthilfe aller Bürger unerläßlich! Gerade eine ſo geſegnete Stadt wie Bieliſk — die einerſeits in unmittelbarer Nähe der herrlichſten Bergwelt liegt und deren Lage jeden bezaubern muß, andererseits aber eine weltberühmte Induſtrie ihr eigen nennt, Blüte menſchlicher Intelligenz und Arbeitskraft — gerade ſie muß beiſpielgebend allen unſeren Städten vorangehen auch in äſthetiſcher Beziehung, denn wenn viel anvertraut wurde, von dem wird viel verlangt! Die Bürgerschaft der Vorkriegszeit hat dieſen Auf sehr wohl begriffen und einen ſehr ruhigen und erfolgreich um die Entwicklung der Stadt bemühten Verſchönerungsverein gegründet. Der Weltkrieg hat ihn und viele andere Vereine von der Bildfläche weggeſegt. Die gute Tradition blieb aber beſtehen, und ein rühmenswertes Beiſpiel ſolcher Bürgertugend ſehen wir z. B. in Männern wie Eduard Schnad, deſſen faſt excluſivlichen Bemühungen die Gründung und Erhaltung des ſtädtiſchen Muſeums zu danken iſt, und der aus eigenen Mitteln ſeinen geliebten Alpengarten ſchuf und pflegt, eine einzigartige Anlage — ferner jene Herren, die den Zigeunerwald in Ordnung halten und verſchönern, im Bewußtſein, damit die Lungen der Stadt zu erhalten. Alle Bemühungen des Einzelnen zerſchellen aber an der Ungeheuerlichkeit der Aufgabe, an der Fülle der zu leiſtenden Arbeiten — nur vereinte Kräfte vermögen hier wirksam zu werden. Wir müſſen uns also dieſer dankbaren Aufgabe unterziehen. Die erwähnten Beiſpiele und Notwendigkeiten haben den Anstoß zur Bildung einer neuen, umfaſſenden Vereinigung der Bevölkerung gegeben, die in gleicher Richtung mit der Stadtverwaltung, deren Bemühungen unterſtützend und verbreitend, an der Entwicklung der Stadt und Umgebung, an der Verſchönerung und äſthetiſchen Ausgeſtaltung tätig ſein will. Am 5. März d. J. haben die im Sitzungssaale der Handels- und Gewerbekammer in Bieliſk verſammelten Führer und Repräſentanten beider Volksſtämme einſtimmig beſchloſſen, eine „Gefellſchaft der Freunde der Stadt Bieliſk“ zu gründen und haben die Statuten genehmigt, laut welchen dieſer Verein folgende Ziele verfolgt: Verbreitung der Kenntnis der Stadt B. und deren Umgebung, Unterſtützung der Entwicklung von Stadt und Bezirk, Erforſchung der geſchichtlichen Vergangenheit, Pflege der Liebe zu den hiſtoriſchen Denkmälern in der geſamten Bevölkerung, Erhaltung der Landſchaft in der urſprünglichen bzw. geſchichtlich gewordenen Geſtaltung, inſb. Schutz der Naturdenkmale des Tier-, Pflanzen- und Mineralreiches, Erhaltung der Schönheiten und charakteriſtiſchen Eigentümlichkeiten des Landſchaftsbildes, Erweckung der Liebe zur Natur, Hebung von Stadt und Umgebung in hygieniſcher, äſthetiſcher und kultureller Beziehung, Entfaltung einer großzügigen touriſtiſchen Propaganda. Dieſe Ziele ſollen durch folgende Mittel erreicht werden: gemeinſame Zuſammenkünfte und Vorträge für Mitglieder oder ein weiteres Publikum, Herausgabe von Zeiſchriften, Publikationen, Führern u. dgl. und Unter-

ſtützung ſolcher Druckwerke, Entfaltung einer Fürſorge für die Erhaltung und Konſervierung von Denkmälern, wertvollen Einrichtungen und Eigentümlichkeiten, Abgabe von Gutachten in Angelegenheiten der kulturellen Entwicklung von Stadt und Land, von Naturschutz und in anderen zum Wirkungsbereich der Gefellſchaft gehörigen Agenden, Sammeln von Denkmälern hiſtoriſcher und naturkundlicher Art im ſtädtiſchen Muſeum von Bieliſk, Anlage eines botaniſchen Gartens und Fürſorge für den beſtehenden Alpengarten, Entfaltung einer geeigneten Propaganda, um die Liebe zur Natur, zur Reinlichkeit, Aeſthetik und Hygiene zu heben, initiatives Auftreten zwecks Begrünung der Stadt, Verſchönerung der Anlagen, Schaffung von Blumenbeeten, Bepflanzung mit Bäumen, und überhaupt des Ausbaues der Stadt, Propaganda für Pflanzen- und Blütenſchmuck von Fenſtern, Balkonen und Höfen, Propaganda und tatkräftige Unterſtützung einer äſthetiſchen Dekoration der Schauſenſter, Firmmentafeln, Nichtreklamen uſw., Veranſtaltung von Konkurrenzen und Verteilung von Preiſen, Anlage einer öffentlichen Bücherei und Geſchalle unter beſonderer Berücksichtigung der Ziele der Gefellſchaft, Auftreten vor ſtaatlischen und Selbſtverwaltungsbehörden in allen Belangen der Stadt und Umgebung, die zum ſtatutenmäßigen Wirkungsbereich der Gefellſchaft gehören und Mitarbeit mit dieſen Behörden, ſowie endlich alle anderen entſprechenden Tätigkeiten und Unternehmungen, welche die Erreichung der Ziele der Gefellſchaft ermöglichen können.

Der Jahresbeitrag für Mitglieder iſt außerordentlich niedrig beſſeren worden, er beträgt nur 2 Zloty und kann auch in vierteljährlichen Raten entrichtet werden. So wird es den breiſteſten Kreiſen unſerer Bevölkerung möglich gemacht, der Gefellſchaft beizutreten und ſich dort aktiv zu betätigen. Es ergeht hiemit von dieſer Stelle aus an Alle ohne Unterſchied der Konfeſſion und Nationalität die herzlichſte Einladung zur Mitarbeit!

Eines der erſten und dringendſten Poſtulate iſt eine weit-zügige Propaganda von Bieliſk als dem gegebenen Ausgangspunkt zu den wundervollſten Bergwanderungen und ſportlichen Touren in den Beſtänden Auf der Allgemeinen Landeausſtellung in Poznan wird auch die Stadt Bieliſk einen Stand beſitzen und dort ihre Tätigkeit im Dezennium der Unabhängigkeit Polens zur Schau ſtellen. Sie hat ſich auch um die Anfertigung eines Filmes bemüht, der nicht nur die Stadt allein, ſondern auch die herrliche Umgebung darſtellt und der ſowohl auf der Landeausſtellung ſelbſt wie auch in allen Kinos in Polen und im benachbarten Ausland laufen ſoll. Die Gefellſchaft der Freunde der Stadt Bieliſk ſelbſt wieder will in Zehntauſenden von Stücken unentgeltlich Flugblätter und Proſpette verteilen laſſen, wird ſchöne, mehrsprachige Führer für die Stadt und deren Umgebung ſowie die Beſtände herausgeben. Dieſe Aktion wird gewiß Scharen auswärtiger Touriſten und Sportleute anlocken, und dieſer Maſſenbeſuch wird unſeren Handel und Gewerbe ſtark beleben, und die Stadt bedeutsam heben. Die intereſſierten Kreiſe werden daher dieſe Bemühungen im wohlverſtandenen eigenen Intereſſe mit größter Bereitwilligkeit unterſtützen.

Niemand bleibe zurück! Jeder trete der Gefellſchaft der Freunde der Stadt Bieliſk bei!

**„ROTOGRAF“**  
Buch- u. Kunſtdruckerei :: Eigene Buchbinderei  
Telefon 1029 Bielsko Telefon 1029

**Sage vom Hallſtätter See**

Von L. Nowak, Wels.

Aus Hallſtatt meldet die Sage:  
Vor langer, langer Zeit war Hallſtatt ein kleiner Ort. Die ſchöne Pfarrkirche iſt damals noch nicht geſtanden, ſondern nur die kleine Micheliſkirche, die keinen Turm und keine Glocken hat, nur zwei ſogenannte Nichtenhäufer. In dieſen wurden Lichter angezündet, die den Gläubigen meldeten, wann Gottesdienſt gehalten wurde.

Zu jener Zeit war Hallſtatt auch noch keine ſelbſtändige Pfarre, ſondern nach Goisern eingepfarrt und von Goisern ritt zum Gottesdienſt ein Prieſter hinauf.

Aus dieſen verdämmerten Zeitweilen klingt wehmützig und ergreifend eine Prieſterſage zu uns herüber:

Eines Morgens brachte man dem Meſner der Micheliſkirche Botſchaft; die alte Janſin läge im Sterben und ver-lange nach dem letzten Troſt. Der Meſner richtet ſich zuſammen und geht nach Goisern hinauf zu ſeinem Herrn Pfar- rer, ihn zur Abſpeisung zu holen. Willig begibt ſich der Pfarherr ſelbſt auf den Speisgang, der eigentlich hier ein Ritt iſt, wie es damals Sitte war für Herren und Prieſter. Getreulich geht ihm der Meſner voran mit Licht und Glöck- lein. Und der Geiſtliche ſegnet mit dem Allerheiligſten die Leute, die ihm begegnen.

Es iſt ein warmer, heiterer Sommertag; auf den höhe- ren Wäldern und Felsen liegt ein blauer Duſtschleier. Am Vortrag hat es geregnet und der Boden iſt noch feucht.

In ſich geſammelt, rettet der Prieſter dahin. Sie zie- hen durch das wiefenreiche Steg und durch die waldige Strecke am See. Sie überſehen die Gofau, die damals noch die Gofach hieß. Eine Straße nach Hallſtatt gibt es noch nicht, es iſt nur ein ſchmaler Weg da, der ſich ſo ziem- lich an Stelle der heutigen Straße, aber bald ſteil aufſtei- gend, bald wieder ſcharf abfallend, längs des Sees und eng an den Hang des Steingrabengebirges geſchmiegt, dahin- windet.

Der Pfarrer verſinkt in ernſte Gedanken. Er weiß wie die in der Hallſtatt droben leben, arm und beſcheiden; ein Stücklein Land haben ſie und eine Geiß; Holzknechte und Fiſcherknechte ſind die Männer und droben am Berg ſieben ſie ein wenig Salz. Die Weiſer wiſtſchaften im Haus oft die ganze Woche allein, wenn der Mann im Holz- wald iſt. Er kennt die alte Janſin als ein rechtſchaffen Weib. Sie iſt uralt. Das Sterben wird ihr leicht werden. Tod ſtirbt die Janſen-Ähnl — jedem blüht einmal der Tod...

Manchmal blickt der geiſtliche Herr durch die Tannen, die den Weg säumen, auf den Spiegel des Sees hinaus. Wie ſchön iſt dieſes Waſſer! Wie ſchön hat Gott die gewaltige Bergwelt geſchaffen! Einſamkeit umgibt ſie. Still iſts wie in einer Kirche, nur des Meſners Glöcklein klingt beſcheiden. — Es iſt eine Stelle in dieſem Wege, da ſteigen blaue Felsen an ſeinem Rand ſchief ſenkrecht gegen den Himmel empor und faſt gerade führen ſie zu dem dunkelgrünen See hinauf, der dort am tiefſten iſt.

An jener Stelle hörten die beiden Männer das Getöſe von rollenden Steinen. Der Meſner ſchaut angſtvoll um-

her: „Jesus Maria, — ein Steinſchlag!“ — — Er drückt ſich eng an die Wand. Das Pferd wird unruhig. Der Prieſter will es zügeln, aber ſchon ſpringt ein Steinſtück über ſie hinweg. Das Tier ſchnaubt, ein Splitter berührt ſeinen Hals. Es bäumt ſich, ſchlägt mit den Hufen, ſo daß auch der Diener nicht mehr helfen kann. Vergebens reiſt der Pfarrer am Halfter. Der Weg iſt ſchmal. Das Pferd läßt ſich nicht mehr bändigen, ſchau geworden, ſetzt es über die Planke hinweg, — — ins Leere hinaus.

Der prieſterliche Reiter ſtößt einen gellenden Schrei aus: „Jesus, mein Heiland!“ und mit dem heiligſten Namen auf den Lippen verſinkt er mit dem Roß in die Tiefen des Sees.

Das alles geſchah in eines Gedankens Schnelle. Die Flut wirbelt, ein großer Schwall zieht ſtürmiſche Kreiſe, über Tier und Mann ſchließen ſich die dunkelgrünen Wogen. Roß und Reiter tauchen nimmer auf. Läſt ſie das tiefe, tiefe Waſſer nicht mehr emporkommen? Hat das Ent- ſetzen ihre Herzen jäh zum Stillſtand gebracht? Halten ſie am Grund künſtliche Schlingpflanzen tödlich umfangen?

Niemals wird dieſes Geheimnis klar werden.

Der Meſner am ſchmalen Bergpfad droben ſteht ſchief amſinnig. Er ſinkt in die Arnie, er ringt die Hände, er ſchreit laut um Hilfe. Niemand iſt in der Nähe, niemand hört ihn. Verzweifelt neigt er ſich über die Tiefe, ruft hinunter, horcht. Er kanns nicht glauben, er meint, ſein Herr muß wieder auftauchen. Vergebens.

Da taumelt der Verlaſſene allein, verwirrt und ver- ſtört gegen Hallſtatt zu.

# Sport = Rundschau.

## Der billige Weg zum Sportplatz.

Die Großstadtjugend hat fast stets, wenn sie zum Sportplatz oder überhaupt ins Freie will, eine derart große Strecke zurückzulegen, da sie eines der städtischen Verkehrsmittel benutzen muß. Da sind nun in Deutschland einige Städte der sporttreibenden Jugend dadurch entgegengekommen, daß sie besondere Ermäßigungen bei Straßenbahnfahrten zu und von den Sportplätzen eingeführt haben. Solche Ermäßigungen werden gewährt in Augsburg, Düsseldorf, Frankfurt, Königsberg, Krefeld, Nürnberg und Stettin.

## Kanadische Leichtathleten in Berlin.

Die deutsche Sportbehörde hat den Berliner S. K. ermächtigt, für sein großes internationales Meeting am 14. Juli mit Kanada zu verhandeln. Der B. Sp. K. will nämlich einige der besten Kanadischen Athleten nach Deutschland kommen lassen. An erster Stelle zielt man natürlich auf den zweifachen olympischen Sieger Percy Williams. Ferner will der B. Sp. K. den Zweiten über 400 Meter, Ball, den vorzüglichsten Stabhochspringer Rickard, den Regier Edwards und vielleicht noch einige andere Kanadier verpflichten.

## Ruud springt in seiner Heimat 59.5 Meter.

An den norwegischen Skimeisterschaften, die in Rongsberg zur Austragung gelangten nahm auch der von den internationalen Skirennern in Zakopane bekannte Norweger Ruud teil. Er konnte jedoch nicht an allen Konkurrenzen teilnehmen, da er zu spät aus Prag in der Heimat eingetroffen ist. Er erzielte jedoch außer Konkurrenz auf der Hannibalchance mit 59.5 Metern den weitesten Sprung. Sein weitester Sprung bleibt also doch der in Zakopane mit 71.5 Metern erzielte Sprung.

Der Gewinner der inoffiziellen Europameisterschaft in Zakopane, Hans Vinjaraengen zeigte sich auch in Rongsberg als der Beste in der Kombination und wurde damit norwegischer Meister. Dadurch fiel ihm auch gleichzeitig der Königspokal zu. Im Mannschaftswettbewerb siegte der Kreis Oslo mit Grøttumsbraaten, Skagneß und Kleppen, von denen letzterer mit der besten Sprungnote den Damenpokal gewann.

## Morpurgo — Tennisdiktator in Italien.

Der Berichterstatter einer dänischen Zeitung hatte Gelegenheit, in einem Luxushotel auf dem Cap Martin an der Riviera Baron de Morpurgo zu sprechen, den Mussolini mit dem Amt eines staatlichen Kommissärs für den Tennissport betraut hat. „Meine Stellung ist neu geschaffen worden“, erklärte Baron de Morpurgo dem dänischen Journalisten. „Ich bin für die Entwicklung des Tennissportes in Italien verantwortlich. Kein einziges Turnier darf ohne meine Zustimmung stattfinden und mir steht das Recht zu, italienischen Tennisspielern die Teilnahme an ausländischen Kämpfen zu verbieten. Wir haben in Italien sehr tüchtige Tennisspieler, und Mussolini meint, daß die persönliche Arbeit eines sportkundigen Mannes für die Förderung des Tennissportes mehr bedeute, als die unzusammenhängende Arbeit zahlreicher Sportvereine.“

## Eishockeyländerspiele in England.

Der englische Eishockeyverband teilt mit, daß im Monat März die folgenden internationalen Eishockeykämpfe in London stattfinden werden: Am 13. März England gegen Schweiz in Richmond, am 16. März England gegen Frankreich im Londoner Eisklub, am 20. März England gegen Deutschland in Richmond, und am 27. März England gegen Schweden in Richmond. In Richmond befindet sich jetzt die zweitgrößte Londoner künstliche Eisbahn.

Zu diesen Kämpfen wurde auch die polnische Mannschaft eingeladen, die jedoch infolge der Unstimmigkeiten im pol-

nischen Eishockeyverband von der Einladung keinen Gebrauch machen kann.

## Berliner Bogkämpfe.

Bei den vor einigen Tagen in Berlin ausgetragenen Bogkämpfen bestritten der Ermeister im Schwergewicht, Diener und der Engländer Gibsy Daniels den Hauptkampf. Der Kampf wurde in schnellem Tempo geführt und nahm einen überaus spannenden Verlauf, da keiner der beiden Kämpfer klar die Oberhand gewinnen konnte. Gegen Schluß des Kampfes erlitt Daniels eine Mißwunde über dem Auge, die ihn sichtlich behinderte. Die Punktrichter erklärten schließlich Diener zum Sieger nach Punkten.

Die bedeutungsvollste Begegnung der Rahmentämpfe war sicherlich die des österreichischen Mittelgewichtsmeisters Poldi Steinbach mit dem belgischen Regier Ralph. Steinbach zeigte sich in acht Runden stark überlegen; es wurde ihm auch der Sieg nach Punkten zugesprochen. Der deutsche Federgewichtsmeister Noack schlug den Engländer Curley überlegen nach Punkten, während der Kampf Jakob Domgörgen gegen Young Sperrs nach sechs Runden unentschieden endete. Der Deutsche Dübbers feierte sein Debut als Professional mit einem Punktesieg über Zinndorf.

## Österreichische Eislaufkünstler in England.

Frl. Frißi Burger und der Europameister Herr Karl Schäfer wurden in London zu einem Schaulaufen nach Manchester eingeladen und sind von der englischen Hauptstadt dorthin abgereist. Von Manchester aus begeben sich die beiden Eislaufkünstler nach Berlin, wo sie ebenfalls bei einem Schaulaufen antreten werden.

## Ein bemerkenswerter Erfolg.

Das Ansteigen im Können der italienischen Mannschaften kam in dem am Sonntag in Marseille durchgeführten Spiel zwischen Juventus (Turin) und Olympique (Marseille) klar zum Ausdruck, denn die Italiener besiegten ihren französischen Gegner, der schon oft starke Mannschaften aus Oesterreich, der Tschechoslowakei usw. bezwungen hat, überlegen mit 5 : 0 Treffern.

## Die Argentinier in Rom.

Die argentinische Mannschaft von Baracas, die nun doch in Italien ihre Reisekosten zu verdienen scheint, da, wenn auch nicht das Können der Mannschaft, so doch ihre Herkunft aus Argentinien einige Anziehungskraft ausübt, spielte vor kurzem in Rom gegen die zwar erstklassige, aber doch nicht zur Elite zählende Mannschaft von Lazio Die Argentinier waren klar überlegen und siegten 2 : 0

## Länderkampf Oesterreich gegen Tschechoslowakei.

In Prager Fußballkreisen wird dem Länderspiel gegen Oesterreich größere Bedeutung beigelegt, trotzdem das Spiel nicht zum Internationalen Cup zählt. Man will sich für die schwere Niederlage gegen Italien rehabilitieren und hat sich für das Spiel gewissenhaft vorbereitet. Es wird bedauert, daß die Spieler kein richtiges Training hinter sich haben, es soll aber alles daran gesetzt werden, den zwei Siegen in den letzten Länderspielen gegen Oesterreich einen dritten anzufügen. Man hofft auch, aus dem Spiel wichtige Aufschlüsse über die Chancen in den beiden Länderspielen gegen die Schweiz im Internationalen Cup zu bekommen.

Auch in Oesterreich ist man sich dessen bewußt, daß man es mit einem gefährlichen Gegner zu tun bekommt. Es ist deshalb bei der Zusammenfassung des Teams eine besondere Sorgfalt verwendet worden. Der Verbandskapitän hat mit Ausnahme Gschweidl (Wien) nur Spieler der Admira und Rapiers verwendet, um dem Team eine größere Einheitlichkeit zu geben. Ob sich diese Aufstellung bewährt, wird der

heutige Sonntag zeigen. Die österreichische Mannschaftsaufstellung lautet: Franzl, Janda (Admira), Schramseis, Quef, Smistik, Hoffmann, Wessely, Horvath (alle Rapid), Gschweidl (Wien), Wesselik (Rapid), Siegl (Admira).

Die Aufstellung der tschechoslowakischen Mannschaft haben wir bereits in einer früheren Nummer bekanntgegeben.

## Oxford — Cambridge.

Am 23. d. M. findet auf der klassischen Regattastrecke der Themse das achtzigste Universitäts-Nachterrennen zwischen den Universitäten Cambridge und Oxford statt. Beide Universitäten haben ihre Mannschaften bereits nominiert. Die Besetzung der Boote wird folgende sein:

Oxford: 1. H. C. Morphet, 2. G. E. Godber, 3. Macdonald Smith, 4. J. M. Macdonald, 5. Zuel Broddorf, 6. J. A. Ingles, 7. D. E. Tinne, Schlag: A. Graham, Steuer: G. B. Stopford.

Cambridge: 1. E. R. Butler, 2. R. J. Ekkes, 3. Davies-Cooke, 4. R. Beesly, 5. M. H. Warriner, 6. J. B. Collins, 7. Wool-Lewis, Schlag: T. A. Brocklebank, Steuer: A. L. Sullen.

Bei den 79 bisher abgehaltenen Rennen passierten die dunkelblauen Oxforder vierzigmal als Sieger das Ziel, Cambridge hat 39 Erfolge aufzuweisen. Interessant ist, daß seit 1920 die Cambridgeer nur im Jahre 1923 eine Niederlage erlitten haben.

## Jack Dempsey kommt nach Europa.

Einer New Yorker Meldung zufolge beabsichtigt Jack Dempsey im Mai dieses Jahres nach Europa zu kommen, um in England einige größere Boxkämpfe zu managen. Das gute Geschäft, das er beim Kampfe Charley-Stribbling gemacht hat, hat dem Weltmeister anscheinend so gut gefallen, daß er vorläufig nur an das Besten denkt. Einem Journalisten, der ihn nach seinen nächsten Plänen befragte, erklärte er, daß er ungewißhaft am liebsten jetzt schon wieder in den Ring steigen möchte. Doch fragte er sich, ob es im Augenblick für ihn nicht interessanter und lohnender sei, sich ein bißchen als Promotor zu betätigen.

In New York verhandelte Dempsey mit verschiedenen Leuten. Paolino hatte ihm in Miami einen Kampf gegen Sahrtay angeboten, doch erschien Dempsey die Forderung von 100 000 Dollar zu hoch.

## Davis-Cup-Begegnungen.

Die Schweden wollen ihre Daviscuprunde gegen Südafrika mit Malmström, Östberg und Müller Mitte Mai in Malmö austragen. Sollten die Plätze noch nicht spielbar sein, kommt England als neutrales Land in Betracht.

Der Daviscupkampf zwischen der Schweiz und Monaco gelangt bereits vom 28. bis 31. März zur Austragung. Für Monaco werden Landau und Galopp spielen, für die Schweiz kommen voraussichtlich Neßhammer, Ferrier und Quarin in Betracht.

## Segrave will den Motorboot-Weltrekord verbessern.

Nach der Aufstellung seines Schnelligkeitsweltrekordes für Automobile bereitet sich Major Segrave jetzt vor, den bisherigen Schnelligkeits-Weltrekord zu Wasser zu schlagen. Am 21. März wird er versuchen, mit seinem Motorboot „Witch England“, das mit einem Motor von 1000 PS. ausgestattet ist, den Rekord des Amerikaners Garwood der eine Schnelligkeit von 90 Meilen in der Stunde (etwa 144 Kilometer) erzielt hat, zu schlagen. Bei den vorbereitenden Versuchsfahrten erreichte das Motorboot Segraves 85 Stundenmeilen (etwa 136 Kilometer). Der Rennfahrer erklärte, er betrachte seinen Versuch, den bisherigen Rekord zu Wasser zu übertreffen, als ein sichereres Unternehmen, als die Fahrt mit dem „Goldenen Pfeil.“

In der alten Hallstatt, in der Jansenhütte am Hallberg, liegt unterdessen die Ahnl. Sie ruht friedlich auf ihrer bescheidenen Liegestatt. Sie hat keine Schmerzen, sie schläft. Eine junge Enkelin, die Hedwig, sitzt bei ihr und wartet sie aus. Die Mutter kocht in der Küche ein spärlich Mahl. Die Hedwig ist ein Dirndl von zwanzig Jahren. Wie sie so bei der Ahnl sitzt, da gewahrt sie auf einmal eine Veränderung in dem Gesicht der Greisin. Die schon verfallenden Züge beleben sich wieder in einem freundlichen Lächeln und jetzt — macht die welke Hand das Kreuzzeichen. Dabei schläft die Alte ruhig weiter. Die Ahnl träumt, sie träumt ihren letzten Traum — und einen wunderlichsten seligen dazu.

Nun bewegt sie die Lippen. Die Hedwig neigt sich dicht zu ihr, aber sie kann keinen Laut vernehmen.

Und ein merkwürdiges Gefühl ergreift das Mädchen. Es zwingt sie etwas, niederzuknien, die Hände zu falten und zu beten. Sie versinkt in geheimnisvolle Andacht.

Dann ist ihr, als wäre noch jemand hier in der Stube. Als wäre jemand hereingekommen. Sie sieht sich um im Zimmer. Nein, sie ist doch mit der Ahnl allein, es ist niemand da. Und dennoch fühlt sie etwas, und etwas Hochheiliges.

Da sieht sie die alte Frau, an die Brust klopfen und dann die Lippen öffnen, grad wie man tut, um den Leib des Herrn zu empfangen — den Mund wieder schließen — und nun lächelt die Greisin verklärt. Und dieses selige Lächeln weicht nicht mehr von ihrem alten Gesicht.

Hernach ist's dem Dirndl gewesen, als wär jemand aus der Stube gegangen und sie wär wieder allein mit der Ahnl — und alles wär gut.

Steht aber nicht lang an, da hört die Hedwig die Hausfür gehen und einen Mann in die Küche wandern. Den Mesner hört sie, verworren lallt er stöhnend: „Ein schreckbar Unglück geschehen — der Pfarrherr tot — in den See gestürzt.“

Ahnungsvoll verläßt sie die Krankstube und vernimmt den traurigen Bericht des Kirchendieners. Die Leute weinen, denn sie haben ihren Pfarrer geliebt, der es verstanden, ihre schlichten Seelen zu gewinnen und zu erheben aus der Armut, die sie ein Leben lang umgibt, zu himmlisch seligen Höhen.

„Nach Goisern hab ich einen Boten geschickt“, schließt der verzagte Mesner. „Vielleicht kommt später noch der Herr Kaplan, die Ahnl abspesen.“

„Wenn er nur mit zu spät kommt“, fürchtet die Mutter. Die Hedwig ist still, verkommen schaut sie immer so nachdenklich vor sich hin.

Der Hausvater kommt. Sie gehen alle zur Ahnl hinein; die liegt noch immer in seligem Schlummer. Aber wie sich der Sohn über sie neigt und sie mit dem Mutternamen ruft, schlägt sie noch einmal die Augen auf.

„Mutter, — denkts enß das Unglück! der Pfarrherr, der enß den Herrgott bracht hätt, is abfallen, is tot —“

Aber die Greisin lächelt, kindlich, erhaben. „Rann mit sein. Grad war er da, der Herr Pfarrer, und hat mi ab-

gspeißt! — Und ausg'schaut hat er wie ein Engel —“

Sie lächelt glücklich; ein paar Schöpfer tut sie noch und sinkt in ewigen Schlaf. Ohne Schmerz stirbt sie den glücklichen Tod der Lebenserschöpfung.

Der Sohn und Vater schüttelt den Kopf. „Bei ihr is er gewesen? Ihr hat geträumt —“

Da tritt die Hedwig vor. „Und es is wahr, Vater! Ja, ihr hat geträumt und er war doch bei ihr!“ Und schluchzend kniet sie auf dem Boden hin.

Die tote Jansen Ahnl ist mit lächelndem Gesicht auf der Bahre gelegen, denn im Geist hat sie ihren Herrn und Heimat empfangen.

Die Leiche des Priesters, der mit dem heiligen Sakrament in der Tiefe des Sees versunken ist, ward nicht mehr gefunden. Man brachte an jener Stelle über dem Seespiegel ein Martel an, das, immer wieder aufgefrißt und erneuert, durch Jahrhunderte erhalten blieb. Leider ließ man es vor etwa 40 Jahren verfallen. Die blaue Felswand heißt heute noch der Pfaffenfall.

Die Sage nennt keinen Namen, keine Jahreszahl.

Die feierliche Einweihung der großen Hallstätter Pfarrkirche erfolgte 1320. Eine ältere Kirche soll ungefähr um 1100 errichtet worden sein. Man sieht zurück wie in Dämmergrau.

Vom Pfaffenfall hinüber zum Behrgraben ist die tiefste Stelle des Sees, 160 Meter tief.

# Technik.

## Pumpenspeicherkraftwerke.

Neuerdings wird davon gesprochen, daß man das Walchenseewerk mit einer Pumpenspeicheranlage ausbauen will. Mit dieser soll während der Nachtzeit anfallende Ueberschußenergie veredelt, und gleichzeitig die Ausnuzbarkeit des bestehenden Werkes gesteigert werden, ohne daß an der alten Anlage wesentliche Aenderungen erforderlich sind. Starke Pumpenanlagen sollen das Wasser vom Kochelsee zum 200 m höher gelegenen Walchensee befördern, wo es erneut zur Erzeugung von hochwertigem Tagesspitzenstrom dienen kann.

Man entschließt sich immer häufiger dazu, solche Pumpenspeicherwerke anzulegen, und da ergibt sich denn die Frage, welchen Zweck man dabei verfolgt. Elektrizität läßt sich nicht so bequem speichern wie Dampf oder Gas; Drehstrom vermögen wir schon gleich gar nicht auf Lager zu legen, nur den Gleichstrom gelingt es uns, in großen, kostspieligen, viel Raum wegnehmenden Akkumulatorenanlagen auf Vorrat zu speichern. Günstiger stellt sich aber das Aufspeichern der Kraft für elektrischen Strom, wenn man Wasser zum Antrieb von Wasserturbinen in einem hochgelegenen Speichersee sammelt und es erst während der Stromverbrauchszeit herablaufen läßt. Eine Speicherung ist aber um so mehr notwendig, als die elektrischen Betriebe zeitlich ganz ungleichmäßigen Stromforderungen genügen müssen. Während der Nacht wird so gut wie kein Strom verbraucht, zu gewissen Tageszeiten aber steigt dafür die Anforderung wieder weit über den Durchschnitt hinaus in die Spitze. Zwar ist man durch Einrichtung von Talsperren mit Speicherseen in der Lage, der Spitze durch stärkere Wasserabgabe und damit erhöhte Stromerzeugung zu begegnen, doch wo zum Problem der Spitze noch Wasserknappheit tritt, würde man das in die Tiefe gelaufene Wasser gerne wieder nach oben bringen, um es erneut arbeiten zu lassen. Um es aber hinaufzuschaffen, ist wiederum Arbeit nötig, und da selbst unsere besten Pumpen nur mit 85 Prozent Wirkungsgrad arbeiten, verursacht ein solcher Kreislauf des Wassers immer noch 15 Prozent Verlust; ein Perpetuum mobile gibt es aber nicht; jede Arbeit ergibt Verluste. Daher wäre es widersinnig, wollte man mit der vom Werke selbst erzeugten Energie das bereits zur Energieerzeugung verwendete Wasser wieder hinaufpumpen. Aber wir stehen ja heute bereits kurz vor der Fertigstellung der Reichsammelschiene, die die Stromerzeugung aller großen Elektrizitätswerke des Reiches aus Dampf-, Diesel- und Wasserkraftwerken in sich aufnimmt. Auf diese Weise ist es daher möglich, z. B. Dampf- und Dieselwerke, die mangels Stromabfah über Nacht stillliegen müssen, weiter auf die Sammelschiene arbeiten zu lassen, wobei der Strom in den

Wasserkraftwerken zum Hinauspumpen des Speicherwassers dient. In der am darauffolgenden Tage anfallenden Spitze aber können dann die Wasserkraftwerke mit Hilfe ihrer Kraftspeicher den Spitzenbedarf der anderen Werke mitdecken. Ja auch für Zeiten des Wassermangels lassen sich Energiemengen schon lange vorher speichern.

Diese Methode der Veredlung der Ueberschußenergie wird nicht nur die Wirtschaftlichkeit der Dampfkraftwerke und höhere Spitzenleistungen erheblich verbessern, sie sorgt auch für die Erwerbsmöglichkeit Tausender Arbeitsloser an den Baustellen, so daß die Behörden und Städte ernstlich den Bau von Speicherkraftwerken in den Rahmen ihrer produktiven Arbeitslosenfürsorge einschließen sollten.

Erst durch die Vereinigung der Wasser- und Dampfkraftwerke unter Einschaltung von Pumpenspeicherwerken bekommt der Begriff der Reichsammelschiene richtigen Wert. Die Zeit wird nicht mehr ferne sein, da in ähnlicher Weise mit wohl noch höherer Spannung als 380.000 Volt eine europäische Sammelschiene durch das Land ziehen wird. Allerdings der Gedanke, einstmal auch den Nachtstrom der einen Erdhälfte als Tagesstrom auf der Gegenseite auszunützen, dürfte etwas abwegig sein; nicht wegen der Notwendigkeit, dann mit einer Spannung von vielen Millionen Volt zu arbeiten, sondern weil bis dahin wahrscheinlich andere Mittel und Methoden der Stromerzeugung und Stromverteilung in Gebrauch gekommen sein werden.

F. L. R.

**Der Statische Motor für Luſtelektrizität.** Schon seit Franklins berühmtem Drachenversuch bemüht man sich, eine praktische Ausnuzung der in der Atmosphäre angesammelten elektrischen Spannungen zu ermöglichen. Die Erde muß als ungeheurer Magnet aufgefaßt werden, dessen Südpol in der Nähe des geographischen Nordpols liegt, während der magnetische Nordpol umgekehrt nahe dem geographischen Südpol zu suchen ist. Da ungleichnamige Magnetpole sich anziehen, stellt sich darum der Teil der Magnetnadel, den wir nun einmal mit Nordpol bezeichnen, auf den erdmagnetischen Südpol im Norden ein, und die Nadel steht dabei parallel zu den unzähligen Kraftlinien, die im Bogen vom Pol zum Pol führend, die ganze Erdoberfläche in ein starkes magnetisches Feld einhüllen. Nun hat erstmalig ein Amerikaner, Francis Jenkins, mit Erfolg dieses Magnetfeld zum Betrieb eines allerdings recht winzigen Motors angezapft. Zwischen der Erdoberfläche und den höheren Luftschichten besteht nämlich ein starker Spannungsunterschied, der schon in einhundert Meter Höhe auf Millionen Volt ansteigt und

umso größer wird, je höher man geht. Allerdings verlaufen dabei die Linien gleicher Spannung in Anschmiegun an die Geländeform. Will man also eine Stromabnehmerantenne von Berg zu Berg ziehen, dann muß man ihre Aufhängungsenden isolieren, wie dies auch die deutschen Forscher bei ihren Versuchen am Monte Generoso bei Lugano tun, die dort bereits fast 2 Mio Volt in Blitzen abzapften. Man wird also in einiger Zeit in der Lage sein, die in der Atmosphäre aufgespeicherten Elektrizitätsmengen zum Abfließen nach der Erde zu veranlassen und sie dabei zum Betreiben von Motoren verwenden. Immerhin ist es noch ein weiter Weg, bis wir einmal unsere Lokomotiven damit treiben werden, denn Jenkins erster Motor hat nur 10 cm Durchmesser, aber auch der größte Baum entstand aus kleinem Samen. Wir brauchen um die künftige Weltkraftversorgung keine Angst zu haben.

**Sandstrahlgebläse.** Das Sandstrahlgebläse schleudert mit Druck bezw. hoher Geschwindigkeit Sand auf feste Körper, um deren Oberfläche zu schleifen und zu reinigen. Für feinere Bearbeitung bedient man sich dabei auch wohl eines Sandschlammes, der mit Dampfdruck geschleudert wird, in amerikanischen Gießereien eines Sandbroies für grobe Arbeit. Der Sand muß hart, scharfkantig, gleichmäßig im Korn und frei von Verunreinigungen sein. Vor der Verwendung wird er gesiebt. Die Geschwindigkeit des Sanddruckstrahls soll gelegentlich bis an die Schallgeschwindigkeit, also an 330 Sekundenmeter, heranreichen. Tafelglas, Hohlgläser, Lampenglocken u. ä. werden zum Mattieren und Mouffelnieren unter dem Sandstrahl durchgeführt. Mit Zinkblechschablonen, Deckpapieren und Deckmassen lassen sich auf diese Art Muster aufzeichnen. Auf gleiche Weise werden auch Schriften und Verzierungen auf Gestein angebracht, Ornamente, Zeichnungen, Bignetten auf Holz ausgearbeitet. Das fahrbare Gebläse dient zum Reinigen von Häuserfassaden, Dächern, Denkmälern, zum Abblasen von Rost und Farbresten an Behältern, Konstruktionsteilen, Schiffswänden. Wichtig ist, daß mit dem Sandstrahlgebläse schwer zugängliche Stellen bequem gereinigt werden können. Zur Entzunderung von Trägern, Profilleisen und Blechen, zum Reinigen von Eisenteilen vor dem Anstrich benützt man den Sandstrahl. Da von 1890—1923 40 Prozent des in dieser Zeit gewonnenen Eisens durch Rosten verschwanden, gingen im genannten Zeitraum 780 Millionen t verloren. Daraus ergibt sich die Wichtigkeit des rostficheren Anstriches, der eine gute Reinigung der Fläche voraussetzt. Der Sandstrahl ist dafür das beste Mittel. Mit dem Sandstrahlgebläse pußt man kleinere Gegenstände auf Drehtischen in Minuten, größere pußt man in der Gießerei in weniger als einer Stunde. Wegen guter Haftung des Lacks auf mattierten Metallflächen behandelt man neuerdings auch im Auto- und Fahrradbau dafür geeignete Flächen auf diese Weise. Selbst Gold- und Silberwaren bearbeitete man zum Reinigen oder Mattieren mit dem Sandstrahl.

# ROTOGRAF

## BUCH- UND KUNST-DRUCKEREI

**DRUCKT ALLES: ADRESSKARTEN, ADRESSZETTEL, VERMÄHLUNGS-ANZEIGEN, EINLADUNGEN, KUVERTS, BRIEF-FORMULARE, MITTEILUNGEN, VISITKARTEN, RECHNUNGEN, PROGRAMME, KOMMISSIONS- UND LIEFERSCHEIN-BÜCHER, LOHNBEUTEL FÜR GEWERBLICHEN, KAUFMÄNNISCHEN UND PRIVATEN BEDARF. NACH ENTWURFEN ERSTER KÜNSTLER: VORNEHME KATALOGE IN KÜNSTLERISCHER AUSFÜHRUNG, PROSPEKTE, PLAKATE, ETIKETTEN, FALTSCHACHTELN, PACKUNGEN. MASSENAUFLAGEN: ZEITSCHRIFTEN, BROSCHÜREN.**

..... ROTATIONS-DRUCK .. MEHRFARBENDRUCK ..  
 RASCHESTE LIEFERUNG! ..... BILLIGSTE BERECHNUNG!

**VERLANGEN SIE ANGEBOT!**

.....  
**ROTOGRAF, BIELSKO, PIŁSUDSKIEGO 13**  
 ..... TELEFON 1029 ..... TELEFON 1029 .....



# Theater.

## Das polnische Theater in Bielsko.

Wir wollen im Nachstehenden eine Uebersicht der letzten Vorstellungen des polnischen Theaters geben, um uns ein Bild dieses rührigen Theatervereines bilden zu können.

Am 21. Jänner wurde die Oper „Pomsta Jontka“ von Walek-Wallewski gegeben. Diese Oper, die als Fortsetzung der Oper von Moniuszko „Halta“ gedacht war, hat lediglich textlich sich der erwähnten Oper angeschlossen. Walewski trägt die Oper Wallewskis einen ganz anderen Charakter, als Halta. Man könnte die zwei Opern so charakterisieren, daß in „Halta“ den Komponisten mehr das Gefühl geleitet hat, während in der „Pomsta Jontka“ sofort der routinierte Kapellmeister, der seine Oper genau durchstudiert hat, erkennbar ist. Eben dieses Merkmal stellt an das Orchester sehr große Ansprüche, denen das Kattowitzer Opern-Orchester unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Baranski vollauf gerecht wurde. Was die Aufführung selbst anbelangt, gehörte dieselbe zu den gelungensten der ganzen Saison. Stempniowski als alter Jontek kam diese Rolle unbedingt als seine beste Leistung betrachten. Sowohl schaupielerisch, wie auch gesanglich, war dieselbe als sehr gut zu qualifizieren. Romanowski, als Räuberhauptling, war anfangs nicht ganz disponiert, um aber später eine Glanzleistung zu bieten. Auch die anderen Rollen waren gut besetzt und wäre noch die Leistung des Fr. Lubicz und der Frau Chodakowka rühmlich hervorzuheben. Die Regie, die infolge der für solche Aufführungen zu kleinen Bühne ziemlich schwierig ist, war auch gut.

Am 24. Jänner l. J. wurde das Lustspiel von Gervaldy und Spitzer „Gdybym chciala“ (wenn ich wollte) gegeben. Das Stück behandelt den Einfluß, denn nicht ganz einwandfreie Frauen auf die Männer ausüben, der anständigen Frauen versagt bleibt. Eine junge Frau versucht es, ob auch sie auf die Männer einen solchen Einfluß ausüben könnte und riskiert dabei, daß ihre bis dahin glückliche Ehe in Stücke geht. Natürlich werden zum Schlusse die Mißverständnisse aufgeklärt und das Stück endet mit einer Versöhnung und dem Verzicht der jungen Frau auf weitere so gefährliche Proben.

Das Lustspiel wurde von einem Ensemble des Krakauer Slowacktheaters aufgeführt und wurde glänzend gespielt. Insbesondere wäre die Leistung des Fr. Lozinska hervorzuheben, die die ziemlich schwierige Rolle der naiven jungen Frau, die trotz ihrer glücklichen Ehe und trotz ihrer Treue die Freundin um ihre Erfolge bei den Männern beneidet, glänzend wiedergab. Auch Herr Niewiarowicz gab die Rolle des anscheinend betrogenen Ehegatten sehr gut, obwohl etwas weniger Charge in den ersten Szenen am Platze wäre. Auch die anderen Darsteller und Darstellerinnen halfen dem Stücke zu einem unleugbaren Erfolge.

Am 28. Februar 1929 hatten wir das Vergnügen die Troupe des Herrn Skarzynski bei uns zu begrüßen. Dieselbe bereift ganz Polen mit dem Volksstück „Wesele na Kurpie“ (Hochzeit in Kurpie). Die Troupe zeichnet sich vor allem durch ein glänzendes Zusammenpiel und durch eine natürliche Wiedergabe der Sitten in Kurpie, wo sich noch altbergebrachte Hochzeitsitten erhalten haben, die das Stück mit großer Liebe und Treue selbst in der Dialektsprache, wieder spiegelt, aus. Die einzelnen Leistungen der Schauspieler sind sehr gut und das Ganze ist bei diesem glänzenden Zusammenspiel trotz Mangels einer entsprechenden Handlung unterhaltend.

In weiterer Folge besuchte uns der polnische Theaterverein eine Aufführung der „Nacht in Venedig“ von Johann Strauß in Bearbeitung von E. W. Korngold. Diese komische Oper, die doch schon nicht mehr den Reiz des Neuen hervorbringen kann, hat, wie alle Werke von Strauß einige herrliche Melodie, die einen für so manches entlohnen können. Das Orchester, das Kapellmeister Bonczak-Tomaszewski leitete, hat sein Bestes gegeben, trotzdem es nicht immer den Straußischen Charakter zu erfassen imstande war. Die einzelnen Leistungen der Darstellerinnen und Darsteller der Hauptrollen waren gut. Hervorzuheben wäre Frau Juna als Anina und Serwinski als Babaruccio, wodurch aber das Verdienst der anderen nicht geschmälert werden soll. Ueber „Halta“ brachten wir schon gelegentlich der er-

sten Aufführung dieser Oper in diesem Jahre eine Besprechung, es erübrigt uns nur noch der glänzenden Leistung des Gastes des Fr. Zamorski einige Worte zu widmen. Fr. Zamorska, die die „Halta“ schon seit Jahren zu ihren besten Rollen zählt, hat die ihn sie gesetzten Erwartungen, die in dem überfüllten Theateraal zum Ausdruck kamen, vollauf erfüllt. Ihre schöne, geschulte Stimme, ihr glänzendes Spiel, besonders in der Wahnsinnszene, ermöglichten ihr, eine vollendete Wiedergabe der nicht leichten, anstrengenden Rolle der Halta.

Damit wäre der Reigen der letzten Vorstellungen geschlossen und hoffen wir, daß der Theaterverein, der durch eine kurze Zeit einen Winterschlaf durchzumachen drohte, uns viele schöne Abende in dieser Saison bieten werde.

# Was sich die Welt erzählt.

## 25.000 Dollar für einen Flug Rom — Texas ausgesetzt.

Berlin 15. März. Für einen Flug Rom — Dallas (Texas) ist ein Preis von 25 000 Dollar ausgesetzt. Spender ist der Oberst Cassierwood, ein wohlhabender amerikanischer Industrieller, der bereits durch den Preis für den nicht ganz zu Ende geführten Honolulu-Flug bekannt wurde. Der Flug kann sowohl von Dallas nach Rom, wie auch von Rom nach Dallas, ausgeführt werden. Eine Zwischenlandung auf amerikanischem Festlandboden ist erlaubt. Der Flug ist offen für Angehörige jeder Nation, die Art des Flugzeuges ist vollkommen freigestellt. Uebernahme von Brennstoff in der Luft ist erlaubt. Die Ausschreibung läuft vom 1. Juni ab. Formalitäten, soweit sie mit der italienischen Regierung vereinbart werden müßten, sind von Mussolini selbst genehmigt worden.

## Eine amerikanische Stadt durch Hochwasser gefährdet.

New-York, 15. März. Die am Ufer des Flusses Pea im südlichen Alabama gelegenen 4000 Einwohner zählenden Stadt Elba ist durch plötzliches Auftreten des Hochwassers in solche Gefahr geraten, daß der Gouverneur von Alabama durch Rundfunk einen dringenden Hilferuf an alle hat ergehen lassen, sich an den Rettungsmaßnahmen zu beteiligen, da sonst in etwa 6 bis 8 Stunden keiner der Einwohner mehr am Leben sein dürfte. Das Wasser soll in Elba stellenweise bereits 5 Meter hoch stehen. Im zweiten Stock des Schulhauses sind 350 Kinder vom Wasser eingeschlossen.

Auch aus Kentucky und im westlichen Teilen des Staates New-York wird ein rasches Steigen der Flüsse gemeldet. Der Wasserstand erhöht sich stellenweise um ein Fuß pro Stunde. In Burlington in Iowa entstand unter dem Eindruck der durch die Hochwassergefahr erzeugten Nervosität eine Panik, als sich das Gerücht verbreitete, daß ein in der Nähe gelegener Staudamm gebrochen sei. Die Bevölkerung räumte fluchtartig die Stadt. Die Nachprüfung ergab, daß der Staudamm durch die Wühlarbeiten von Ratten undicht geworden war, daß aber die beschädigten Stellen durch Sandsäcke geschlossen werden konnten.

Wer an Beleuchtung spart, der spart an falscher Stelle, denn gutes helles Licht ist guter Arbeit Quelle.

## Furchtbare Bluttat.

Bier Tote.

Leipzig, 16. März. Heute früh ereignete sich im Hause Albertenstraße 18 in Leipzig-Lindenau eine furchtbare Bluttat. Dort durchschnitt ein Handwerker seinen drei Kindern im Alter von 14, 13 und 9 Jahren und sich selbst die Kehle. Alle Personen sind tot.

## Die Flutkatastrophe im Mississippigebiet.

New York, 16. März. Nach den letzten Meldungen aus dem Ueberschwemmungsgebiet ist zu befürchten, daß in den Städten Elba und Eja (Alabama) 150—200 Menschen in den Fluten umgekommen sind. Die Rettungsarbeiten sind noch in vollem Gange. Tausende sind bereits aus der größten Gefahr gerettet worden. Stark gefährdet sind außer den bereits genannten Orten Clarille und Flometon (Florida). Das Wasser steigt noch immer.

## Eishilfeleistung des Linienschiffes Elsf.

Berlin, 16. März. Das Linienschiff Elsf hat Befehl erhalten in See zu gehen, um den vier Dampfern „Ceres, Rita, Oja und Tzew“, die sich in der Nähe des Gjesjer-Riffs in einer schweren Einpressung befinden, Hilfe zu bringen.

## Großer Eisstoß auf der Donau.

Passau, 16. März. Der große Eisstoß auf der Donau erreichte am Freitag nachmittag die Stadt Bischofsen. Hier staute sich das Wasser so, daß der Pegelstand 80 cm über den Normalstand lag. Der Eisstoß passierte dann Passau und erreichte nachher bei Standbach. Hier harte sich das Eis in einer Länge von 50 Kilometern aufeinandergeschoben. Den Eisbrechern des Reichswaterwerkes gelang es erst nach stundenlanger Arbeit den Eisstoß abzutreiben, sodaß das Treibeis das Meer passieren konnte.

## Überschwemmungen in Südbulgarien.

Aus Südbulgarien werden große Ueberschwemmungen gemeldet. In der Stadt Philippopol an der Mariza steht ein Teil der Häuser unter Wasser. Ungefähr 50 Häuser sind eingestürzt. Die Bevölkerung hat sich nach höher gelegenen Orten geflüchtet, um sich vor dem Hochwasser zu schützen. Zur Hilfeleistung für die durch Hochwasser Geschädigten ist Militär aufgeboden worden.

# Kleines Feuilleton

## Weshalb löfet der elektrische Strom?

Die Beziehungen zwischen dem elektrischen Strom und dem menschlichen Körper sind zwar schon seit Jahren bekannt. Nicht geklärt war aber bisher, wie in Wirklichkeit die tödliche Wirkung des Stromes zu erklären ist, eine Frage, die besonders deshalb von grundlegender Bedeutung ist, weil sich nach ihr die Maßnahmen zu richten haben, die zur Rettung elektrisch Verunglückter zu treffen sind. Prof. Selinow in Wien vertritt die Ansicht, daß der elektrische Tod dem Erstickungstod ähnlich ist, daß also zur Rettung elektrisch Verunglückter und solcher die vom Blitz getroffen sind, energetische künstliche Atmung angewendet werden muß. Nach dieser Auffassung sind auch die gegenwärtigen Rettungsversuche ausgearbeitet. Dem steht die Ansicht von R. Wlensleben, Weiß und anderen entgegen, daß durch den elektrischen Strom das Herz gelähmt wird, daß also die Atmung und der Blutkreislauf gleichzeitig unterbrochen werden. Hierdurch erklärt sich auch die große Zahl von Todesfällen bei verhältnismäßig harmlos scheinenden Unfällen. Durch die Unterbrechung des Blutkreislaufes wird dem Gehirn keine frische Nahrung mehr zugeführt, was in kurzer Zeit zum Tode führt. Zur Rettung elektrisch Verunglückter sollten also zwei Mittel gesucht werden, um das Herz wieder zur Tätigkeit anzuregen. Bis passende Hilfsmittel hierzu zur Verfügung stehen, bleibt man aber zweckmäßig bei der bisherigen künstlichen Atmung, da durch diese ja auch das Herz angeregt wird. Worauf es zurückzuführen ist, daß gerade die schwachen Ströme, die durch den Körper fließen, eine solche verderbliche Wirkung haben, ist bisher nicht aufgeklärt. Für den Wirkungstreis des Elektromotors und für das tägliche Leben sind aber, wie Dr. S. Krönke im „Kosmos“ betont, diese Beobachtungen von größter Bedeutung. Zwar wird niemand auf den Gedanken kommen, daß nunmehr plötzlich die Hochspannungsleitungen ungefährlich

geworden seien, vielmehr ist die Folgerung die, daß man gerade mit geringen Spannungen und schwachen Strömen vorsichtiger sein muß als bisher. Bei Stromstärken, die wesentlich unter 1 Ampere liegen, droht allerdings dem Menschen keine Gefahr, und da der Widerstand des Körpers, auch unter besonders ungünstigen Umständen, kaum unter etwa 50 Ohm zu rechnen sein wird, so darf man annehmen, daß Spannungen unter etwa 50 Volt wirklich ungefährlich sind. Vor den Spannungen der Lichtnetze dagegen sollte man sich künftig mehr hüten als bisher.

## Die Trockenlegung in Amerika.

In den Vereinigten Staaten wurden seit Inkrafttreten des Prohibitionsgesetzes (der Trockenlegung) rund 250 000 Urteile wegen Verfehlungen dagegen ausgesprochen. Gefängnisstrafen von 22 500 Jahren und nahezu 50 Millionen Dollar Geldstrafen wurden verhängt. 320 Schiffe mit Alkohol-Ladungen wurden beschlagnahmt. Bebenkt man, daß diese Strafen nur einen geringen Bruchteil aller tatsächlichen Vergehen gegen das Prohibitionsgesetz treffen, so mag man eine Vorstellung davon gewinnen, in welchem Umfange es — bisweilen sogar unter Mitwirkung der Polizeiorgane — ständig übertreten wird.

## Die Mandschurei als Siedlungsland

Nicht weniger als drei Großmächte, China, Rußland und Japan, wetteifern um den Besitz der Mandschurei als Kolonialgebiet. Die Volksdichte ist in der Mandschurei etwa 12 Einwohner auf 1 Quadratkilometer, in der Südmandschurei 40, und in der ganzen Mandschurei im Durchschnitt 23, gegen 80 in ganz China und 180 bis 200 in dessen dichter besiedelten Provinzen. Das Land könnte etwa 70 Millionen Chinesen aufnehmen. Die Japaner, denen die südmandschurische Bahn gehört, haben wesentlich handelspolitische Interessen, doch sind sie für die bäuerliche Kolonisation aus klimatischen Gründen nicht geeignet. In der Nordmandschurei leben etwa 250 000 Russen, aber höchstens 20 000 Japaner. In der wichtigsten Handelsstadt Charbin, die vor 30 Jahren

von den Russen gegründet wurde und jetzt schon eine halbe Million Einwohner zählt, von denen fast die Hälfte Weiße sind, treffen ständig Tausende chinesischer Einwanderer aus dem Süden ein.

## Der Schatz des Toten Meeres.

Das salzreichste Gewässer der Erde ist der Salzsee in Utah, der bis zu 27,7 Prozent Salze enthält. Im Toten Meer ist der Salzgehalt je nach der Jahreszeit 18,84 bis 25,9 Prozent. Englische Forscher haben berechnet, daß das Tote Meer nicht weniger als 36 567 Millionen Tonnen Salze enthält, darunter 22 352 Millionen Tonnen Magnesiumchlorid, 12 091 Kochsalz und 1045 Kaliumchlorid.

## Die Zahl der Bienen.

Der Pressedienst des deutschen Imverbundes schreibt: Etwa 1 550 000 Bienenvölker bilden gegenwärtig die Grundlage der deutschen Bienenzucht. Jedes Bienenvolk dürfte während der Trachtzeit ungefähr die Stärke eines Armeekorps in Friedenszeiten, etwa 40 000, aufweisen, und so kämen insgesamt etwa 62 000 000 000 Bienen für Deutschland in Betracht. Selbst wenn wir alle Menschen der Erde zusammen hätten, sie würden nur den 40 000 Teil der Bienen betragen, die allein unsere deutsche Bienenzucht hegt und pflegt, damit sie den Segen aus den unzähligen Blüten auf Feld und Flur heimtragen und zu dem köstlichen Honig umwandeln können, der uns in gesunden und kranken Tagen das höchste als Nahrung und Medizin bedeutet. Rechnen wir nur einen sehr bescheidenen Durchschnittsertrag aus dem kleinen Volke in Höhe von 8 Kilogramm Honig, dann ergibt sich eine Mindesterteute von 12 Millionen Kilogramm Honig, wozu dann noch die ebenfalls sehr wertvolle Wachsernte kommt.

Die dichtest bevölkerten Länder der Erde sind Java und Madura mit 266, Belgien mit 255, die Niederlande mit 200, Großbritannien mit 182, Deutschland mit 134, Italien mit 125 und Japan mit 123 Einwohnern auf den Quadratkilometer. Die am wenigsten bevölkerten Länder sind Kanada mit 0,91 und der Australische Staatenbund mit 0,71 Einwohnern auf den Quadratkilometer.

# Siebzig Jahre Entwicklungslehre

Eine Abrechnung. Von Dr. h. c. R. H. Francé

Gerade in diesen Jahren geht das zweite Geschlecht zur Ruhe, das eine Welt erlebte, die vom Größten bis zum Kleinsten völlig von dem Entwicklungsgedanken durchdrungen war. Nur wenige leben noch unter uns, die es aus eigener Erinnerung wissen, in welchem Taumel von Aufregung und seelischem Umsturz die Welt nach jenem verhängnisvollen Jahr 1859 geriet, in dem Darwins Werk mit damals unwidersprechlich

von Fischen „entwickelt“ gewesen sei. Daß dann im „Mittelalter“ erst die großen Saurier und die Vögel dazu gekommen, aber erst in der „Neuzeit“ die Welt der Säugetiere und gewissermaßen erst gestern auch der Mensch auf Erden aufgetreten sei.

Heute weiß man, daß schon in den ganz alte Versteinerungen führenden Schichten auch die Reste von Säugetieren liegen, und daß eine nennenswerte Entwicklung seitdem nicht mehr eingetreten ist, außer in dem Sinne, daß nacheinander bald diese, bald jene Tiergruppe oder Pflanzengemeinschaft besonders formenreich und groß und mächtig in ihren Vertretern gewesen ist, später aber wieder zurückfiel in eine bescheidene Rolle, in der sie dann viele Weltzeitalter lang weiterlebt und keineswegs immer ausstirbt.

Ganz ausgestorben ist eigentlich überhaupt noch keine Lebensstufe, und wenn man von einem Aussterben der Drachen, der Armfüßler oder der Riesenschachtelhalme oder Siegelbäume spricht, drückt man nichts anderes damit aus, als daß jene Tier- und Gewächsformen von der Welt herrschaft abgetreten sind, etwa in dem Sinne, wie die Ägypter kein Weltreich mehr haben oder die Römer oder Perser. Es gibt aber immer noch Saurier (man denke nur an die Krokodile) und Ammoniten und Schachtelhalme und Bärlappgewächse genau so, wie es auch noch nachlebende Ägypter, nämlich Fellen, Römer und Perser gibt.

In diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn gesagt wird, daß tatsächlich im Laufe einer sehr langen Zeit eine Entwicklung der Lebensformen stattgefunden hat. Es ist sicher, daß wirklich erst in der neueren Zeit unseres Planeten auf ihm Wälder und Blumen im heutigen Sinn vorhanden waren. Und wenn die Lebensentfaltung keine anderen Stufen hätte, als daß Menschen erst jetzt auf diesem

Zukunft ihnen gehört, und sie auf Erden noch eine größere Rolle spielen werden als der Mensch. Die Fische dagegen haben sich viel zu früh vorgeedrängt, sie haben sogar schon versucht, Landtiere zu werden. Gerade die ganz alten Erdschichten sind voll von Fischabdrücken. Dagegen haben die Artiere, namentlich die sogenannten Ammuliten schon zweimal eine Weltverbreitung erlangt, ganz früh und ganz spät. Oestfers auch die Korallen und die Muscheln und Schnecken, die heute nicht weniger entwickelt sind, als im Muschelkalkmeer der Vorzeit. Auch läßt sich sehr wohl darüber streiten, ob nicht die Nadelbäume heute auf Erden ein größeres Gebiet besetzt haben, als einst zwischen der Steinkohlen- und der Kreidezeit.

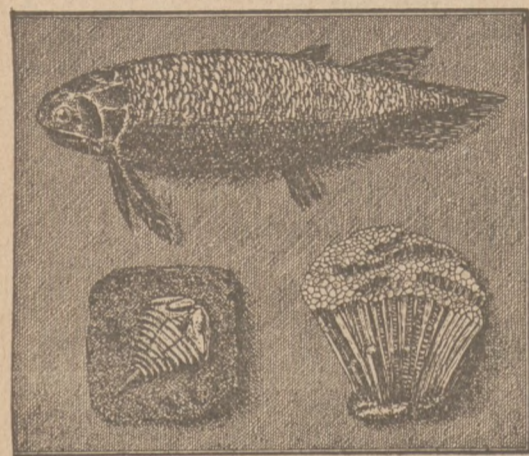
Man sieht also: Gradlinig ist die Entwicklung des Lebens zwar nicht; man sieht aber auch, daß im allgemeinen von einem Aufsteigen gesprochen werden kann.

Ganz anders aber gestaltet sich alles das, wenn man sein Augenmerk auf die Kristalle, Gesteine, auf die Erdrinde als Ganzes, auf das Klima, die Meere oder die Lufthülle der Erde überhaupt richtet.

Die Entwicklungsfanatiker vor 50 Jahren behaupten den Entwicklungsgedanken auch hier unbedenklich. Sie erwecken den Eindruck, als ob sie blind gewesen wären. Nicht der geringste Anhaltspunkt ist dafür vorhanden, daß die Kristalle oder der Meeresschlamm um die Zeit, da die Schachtelhalme rauschten und der Drachen Riesenbrut unter ihnen umherschlich, anders gewesen wären, als sie heute sind. Das Meer war im Laufe der Erdgeschichte überall, aber immer und jeden Orts war es in seiner Gewalt und Schönheit gleich. Von einer Entwicklung des Klimas zu sprechen, hat nicht den geringsten Sinn, und es versucht auch niemand. Es haben auch nicht einmal alle Tiere und Pflanzen an der allgemeinen Entwicklung des Lebens teilgenommen. Wenn das jemand bezweifelt, dann möge man ihn auf die schönen Kieselalgen oder auf gewisse Schnecken verweisen, die seit den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart sich völlig unverändert fort-pflanzen.

Die Entwicklungsgläubigen weisen demgegenüber mit einigen allgemeinen Redensarten auf die Entwicklung der Erde als Ganzes hin und haben schon längst farbig wie einen Roman die Geschichte ausgeschmückt, wie sich aus den Weltnebeln, die glühend wurden, Sonnen bildeten, die aus sich einen Ring von ihnen untertanen Trabanten hervorbrachten, deren jeder glühend war, seinen Wasserdampf als Ozean und eine Kruste bildete und zum Schluß Leben hervorbrachte.

Aber diese sehr schöne und lehrreiche Geschichte geht zunächst in Verschiedenem über das hinaus, was man beobachtet hat. Geseht aber, sie sei wahr, so frage ich: wo ist da die



Die ältesten der bekannten Versteinerungen. Auch schon in den ältesten Erdschichten finden sich Fische, Korallen und Krebse.

erscheinender Bestimmtheit aussprach, daß auch die Natur den Gesetzen der Geschichte unterworfen sei und in einem steilen Anstieg so wie das Menschengeschlecht aus bescheidensten Anfängen endie Kraft und den Beruf in sich habe, auf die Sonnenhöhen verklärter Gottähnlichkeit sich empor zu entwickeln.

Erst 70 Jahre sind seitdem vergangen, der einstige Taumel ist gewichen — und die Wissenschaft hat heute über den Entwicklungsgedanken eine Ansicht gewonnen, die damals unfehlbar jeden auf den Pranger öffentlicher Mißachtung geführt hätte.

Wie das kam, warum das so kommen mußte, und wo wir heute stehen, das will ich hier, so gut es in einem Aufsatz möglich ist, erzählen.

Vor allem: Eines ist heute noch so, wie es damals voll Verwunderung als Hauptbeweismittel der Entwicklungslehre erlebt und immer wieder erfahren wurde: In je tiefere Schichten der Erdrinde man hinabgräbt, desto einfachere Tier- und Pflanzenreste fördert man zutage. Wie man sich das erklären soll, darüber kann man verschiedener Meinung sein; aber daß es so ist, daran ist nicht zu zweifeln. Man hat sich zwar davon überzeugt, daß die Angaben der älteren Naturforscher nicht haltbar sind, wonach jedes „Erdzeitalter“ durch eine bestimmte Stufe von Lebensentwicklung gekennzeichnet wäre. Man hatte sich das früher etwas zu bequem zurechtgelegt mit der Lehre, daß es ein „Alttertium“ der Erdgeschichte gebe, in der das Leben nur bis zur Erzeugung



Das „Morgenrötelier“, ein Sagengeschöpf, das man früher für einen Zeugen der ältesten Schöpfung hielt.

Stern leben, in der Frühzeit seines Daseins aber nicht, so wäre damit schon ihre Tatsache bewiesen. Freilich scheint diese Entwicklungslinie nicht ganz gerade zu sein, wie es wieder die Bequemlichkeit unserer Begriffe wünscht. Ginge es nach der, so müßten vor der Steinkohlenzeit etwa die Pilze ihre Blütezeit gehabt haben, dann erst die Moose und Farnfräuter, etwa im Mittelalter der Erdgeschichte die Nadelbäume, während die Gegenwart den Laubbäumen und Blumen gehört. Im Kreise der Tiere hätten zur Zeit, da jene Tonschiefer gebildet wurden, aus denen man heute Dachplatten und Schultafeln macht, die Artiere herrschen müssen, dann hätten die Korallen, Krebse und Insekten „herrschen“ müssen, erst dann Schnecken, Muscheln und ganz spät Fische, und was noch höher steht als sie.

Wer nun ein wenig Naturbildung besitzt, der weiß, daß die Wirklichkeit sich anders verhält. Noch nie haben z. B. die einfachsten Pflanzen und die Insekten eine Blütezeit und Welt Herrschaft erlebt, außer vielleicht die Lehtgenannten in der Gegenwart, da sie beiläufig die Hälfte aller bekannten Tierformen umfassen, weshalb ihnen von vielen Kennern der Natur vorher gesagt wird, daß das Reich der



Die heutige Vorstellung von der Abstammung des Menschen. (Die Pfeile weisen auf die wahrscheinlich gewordenen Verwandtschaftsbeziehungen, die aus unbekanntem Vorwesen zu Wärmern im Meere, Panzerfischen, ans Land steigenden Molchfischen, zur Brückenechse, dem Schnabelltier, den Halbaffen und zum Urmenschen leiten.)

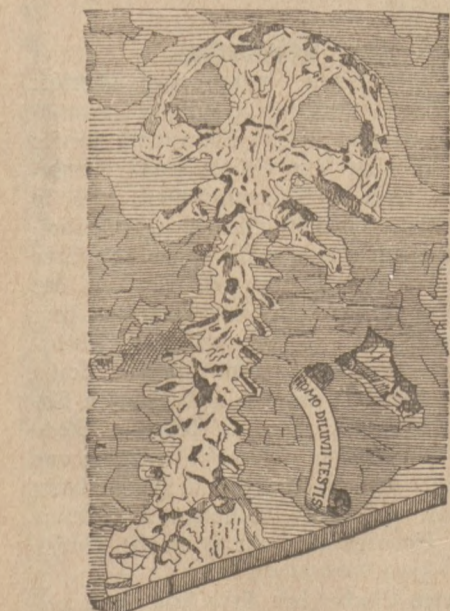
häufen von Muschelschalen oder Korallengehäusen eine große Kalkbank bildet, ist doch keine Entwicklung, ebenso wenig die Bildung von Sand- oder Schlammsschichten.

Aus alledem und noch vielmehr Gründen habe ich in meinem Bioswerk den Ausdruck „Entwicklung“ nicht mehr verwendet und durch den Begriff Entfaltung ersetzt, um endlich einmal den vielen Irrtümern und Mißverständnissen ein Ende zu bereiten, die sich um das viel gemißbrauchte Wort geschlungen haben.

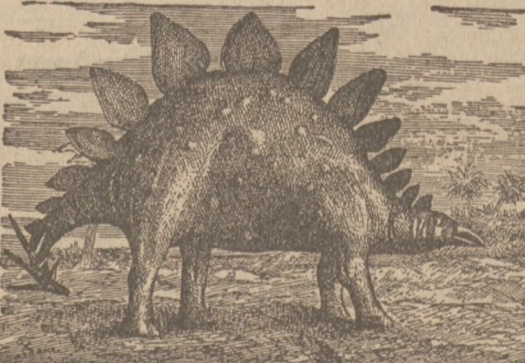
Aber das ist gar nicht das wesentliche. Wesentlich und die ganze Zweifelsei mit einem Wort beendend, ist vielmehr, daß die Entfaltung der Erde in dem oben wiedergegebenen „Entwicklungsroman“ keineswegs schon zu Ende ist. Denn allenthalben am Himmel sieht man Geschwister der Erde und der Sonne in Zuständen, die das widerspiegeln, was aus ihr wohl werden mag, wenn die Geschwister auf ihr den gleichen Weg nehmen wie bisher. Man sieht, wie Sonnen aufleuchten und untergehen. Und es ist kaum anders zu denken, als daß sich ihre Massen und ihre Eigenschaften wieder in dem Weltall zerstreuen, aus dem sie einst hervorgegangen sind.

Da sind wir wieder an dem Punkt, von dem wir ausgingen bei dem Entwicklungsgedanken als solchem, der das ewige Werden erklären soll. An seiner Stelle dämmert die Erkenntnis, daß am Himmel dem Werden auch ein Vergehen gegenübersteht, daß statt Entwicklung ein Kreislauf herrscht. Ewig muß alles zerbrechen, wenn es im Sein beharren will. Die Linie biegt sich um den Kreis.

Der gewaltige Seher Nietzsche hat das geahnt, was wir heute wissen. In seinem Zarathustragedicht spricht er von dem Kreis, den alle Dinge beschreiben und mit ihnen die Zeit. Das Dichterische in ihm formte daraus das schöne und ihn tief ergreifende Bild der ewigen Wiederkehr alles Gleichen. Freilich geht das über das hinaus, was man wissen kann, und wir teilen diese Ansicht nicht. Wohl aber erfüllt auch uns der Gedanke, daß Entwicklung im höchsten Sinne der Welt nicht zu eigen ist. Alles, was Dauer besitzt, dreht sich im Kreise der Wandlungen, und der mächtige Himmel ist uns wieder eine erhabene Offenbarung und Verheißung, die da sagt: Erhebe dich zu meiner Harmonie, sei so ausgeglichen wie ich, und du wirst wohl in zahllosen Gestalten auf- und niedersteigen, aber nimmermehr dein bestes Sein verlieren und zu dem Leid des Allzeitlichen herabsinken, das sinnlos kämpft und doch den Tod fürchtet.



Der vorsintflutliche Mensch Scheuchzers. Der sogen. „Homo diluvii testis“ oder das „Beingerüst eines in der Sündflut ertrunkenen Menschen“, das J. Jcc. Scheuchzer, Arzt in Zürich 1726, beschrieb.



Ein ausgestorbener Saurier (Stegosaurus), dessen Untergang der mangelnden Anpassungsfähigkeit an die Umwelt zugeschrieben wird.

Entwicklung? Ein Teil dieser Erscheinungen ist reine Auseinandersetzung eines Zusammengesetzten, z. B. die Bildung der Luft und der Wasserhülle oder die Bildung der Erdkruste mit ihren Gesteinen. Wenn man Erde in einem Glas Wasser verrührt, scheidet sie sich danach aus und bildet eine Schicht; das ist aber keine Entwicklung. Ein anderer Teil der Erscheinungen ist einfache Anhäufung, so z. B. das, was man früher „erdgeschichtliche Entwicklung“ nannte. Daß sich durch An-

# Volkswirtschaft.

## Der Außenhandel der Tschechoslowakei im Januar.

Die tschechoslowakische Außenhandelsbilanz weist im Januar 1929 ein Passivum in Höhe von 285 Mill. Kc auf, gegenüber einem Aktivum von 250 Mill. Kc im Dezember 1928 und einem Aktivum von 235 Mill. Kc im Januar 1928. Die gesamte Einfuhr belief sich im Berichtsmonat auf 1692 Mill. Kc. (gegenüber 1924 Mill. Kc bzw. 1316 Mill. Kc). Die Ausfuhr betrug 1407 Mill. Kc (gegenüber 2174 bzw. 1551 Mill. Kc). Nach den Gruppen der Brüsseler Nomenklatur ergibt die Ein- und Ausfuhr im Januar 1929 folgendes Bild: Eingeführt wurden lebende Tiere im Werte von 28 Mill. Kc (90 bzw. 56 Mill. Kc), Lebensmittel und Getränke i. B. v. 275 Mill. Kc (322 bzw. 250 Mill. Kc), Rohstoffe i. B. v. 856 Mill. Kc (936 bzw. 644 Mill. Kc), Fertigwaren i. B. v. 534 Mill. Kc (565 bzw. 363 Mill. Kc), Edelmetalle und Münzen i. B. v. 1,8 Mill. Kc (9,8 bzw. 1,4 Mill. Kc). Ausgeführt wurden lebende Tiere i. B. v. 2,3 Mill. Kc (3,2 bzw. 2,7 Mill. Kc), Lebensmittel und Getränke i. B. v. 150 Mill. Kc (350 bzw. 175 Mill. Kc), Rohstoffe i. B. v. 261 Mill. Kc (379 bzw. 324 Mill. Kc), Fertigwaren i. B. v. 992 Mill. Kc (1422 bzw. 1045 Mill. Kc), Edelmetalle und Münzen i. B. v. 0,9 Mill. Kc (18 bzw. 4,4 Mill. Kc). Die Passivität der Handelsbilanz im ersten Monat des neuen Jahres erklärt sich, laut „D. W. B.“, aus dem starken Rückgang des Exports (um 767 Mill. Kc) gegenüber dem Vormonat. Am stärksten hat sich der Fertigwareneport verringert (um 430 Mill. Kc). Von einer Saisonercheinung dürfte dabei kaum allein die Rede sein; denn man muß sich vergegenwärtigen, daß die Fertigwarenausfuhr im 3. und 4. Quartal 1928 eine Rekordhöhe erreicht hatte, die erheblich über den regelmäßigen Anstieg in der zweiten Jahreshälfte hinausging. Aber auch das Abgleiten des Lebensmittelexports (um 200 Mill. Kc) und der Rohstoffausfuhr (um 118 Mill. Kc) gegenüber dem Vormonat ist beträchtlich. Zieht man den Januar 1928 zum Vergleich heran, so ergeben sich freilich geringere Rückgänge im Export. Außerdem braucht auch das schlechte Ergebnis eines Monats noch keinen Pessimismus für die folgende Entwicklung hervorzurufen. Was die Einfuhrseite anlangt, so zeigt sich auch hier ein allgemeiner Rückgang (um insgesamt 232 Mill. Kc), der also dazu beigetragen hat, das Passivum nicht noch zu verschärfen. Im Vergleich zum Januar 1928 ist allerdings bei der Rohstoffzufuhr ein Mehr von 212 Mill. Kc und bei der Fertigwareneinfuhr ein solches von 171 Mill. Kc zu verzeichnen. Das Außenhandelsvolumen betrug im Berichtsmonat rund 3,1 Milliarden Kc (gegenüber rund 4,1 Milliarden Kc im Dezember 1928 und rund 2,8 Milliarden Kc im Januar 1928). Unter den Bezugsländern stand im Januar 1929 Deutschland nach wie vor an der Spitze mit Waren i. B. v. 400 Millionen Kc bzw. mit 23,67 Prozent des gesamten Einfuhrwertes der Tschechoslowakei (gegenüber 482 Mill. Kc bzw. 25,06 Prozent im Vormonat). Dann folgen der Transithafen Hamburg mit 155 Mill. Kc bzw. 9,15 Prozent, Desterreich mit 133 Mill. Kc bzw. 7,85 Prozent, ferner die Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Transithafen Bremen, Polen, Großbritannien, Frankreich, Ungarn, die Schweiz usw. Unter den Empfangsländern nahm Deutschland ebenfalls die erste Stelle ein mit Waren i. B. v. 289 Mill. Kc bzw. 20,55 Prozent des gesamten Ausfuhrwertes der Tschechoslowakei (gegenüber 480 Mill. Kc bzw. 22,09 Prozent im Vormonat). Dann folgen Desterreich mit 237 Mill. Kc bzw. 16,85 Prozent, die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 102 Mill. Kc bzw. 7,27 Prozent, ferner Ungarn, Großbritannien, Jugoslawien, die Schweiz, Polen, Rumänien, Italien usw.

## Die Schweizer Uhrmacherindustrie.

Das Februarheft der Monatschrift „Swiss Industrie and Trade“ (Bern), enthält einen Bericht über die Entwick-

lung der Schweizer Uhrenindustrie, aus dem hervorgeht, daß diese Industrie, die während des Krieges ganz zusammengebrochen war, sich wieder rasch entwickelt. Im Jahre 1928 hat die Schweiz Uhrenmacherartikel für die ansehnliche Summe von 300 Millionen Goldfrancs exportiert, wie in den besten Vorkriegsjahren. Fertige Taschenuhren wurden für über 8 Millionen, Armbanduhren für 6 Millionen gegen 5 Millionen im Vorjahre ausgeführt. Die renommierten Fabriken haben Bestellungen auf 2 bis 3 Jahre gesichert. Sie haben ihre Produktion auf das Niveau der Vorkriegszeit gebracht. Das Geheimnis der Entwicklung ist eine glänzende Verkaufsorganisation, sowie auch der hohe technische Stand, auf dem sich diese Industrie trotz der Stagnation zu erhalten wußte.

## Die rumänische Anleihe.

Die französische Tranche der rumänischen Anleihe, die 568 Millionen französischer Francs beträgt, ist bereits der rumänischen Regierung ausgezahlt worden. In diesen Tagen soll die amerikanische Tranche in Dollar und Ende der Woche die englische Tranche in Pfund Sterling von den englischen Banken eingezahlt werden.

**Die freie Einfuhr kubanischen Zuckers nach den Vereinigten Staaten.** Die kubanische Regierung hat sich an die Vereinigten Staaten um die Bewilligung zur zollfreien Einfuhr einer kontingentierten Menge im Jahre kubanischen Zuckers gewendet und bietet dafür die Ermäßigung des Zolltarifes zu Gunsten amerikanischer Produkte an. Die Angelegenheit wurde dem Zollausschusse überwiesen.

## Der österreichische Außenhandel im Monat Januar.

In der Einfuhr macht sich ein stärkerer Rückgang bei den Bezügen der Tschechoslowakei sowie aus der Schweiz, Rumänien und Südslawien bemerkbar. Aus der Tschechoslowakei verringerte sich hauptsächlich die Einfuhr von Textilien, bei Rumänien und Südslawien die Einfuhr von lebenden Tieren und Nahrungsmitteln. Bei der Schweiz beruht die Abnahme in der Hauptsache auf einer Verschiebung im Verkehr mit Edelmetallen und Münzen, da im Januar des Vorjahres ausnahmsweise größere Bezüge von Münzen zum Einschmelzen erfolgt waren. Auf der Ausfuhrseite ergibt sich in erster Linie ein Rückgang bei der Ausfuhr nach dem Deutschen Reich, der auf eine verringerte Ausfuhr von Rohstoffen (hauptsächlich Holz) wie auch von Fertigwaren (Wollwaren, Kleidungen, Leder- und Schuhwaren sowie Automobilen) zurückzuführen ist.

## Ungarns Außenhandelsverkehr.

Im Jahre 1928 betrug die Einfuhr 1185,5, die Ausfuhr 819,1, die Mehreinfuhr daher 366,4 Millionen Pengö. Das Passivum des Jahres 1927 machte 346,3 Millionen Pengö aus.

Im Januar belief sich die Einfuhr auf 85,5 Millionen, die Ausfuhr auf 55,3 Millionen, die Mehreinfuhr also auf 30,2 Millionen Pengö. Im Vergleich mit dem Januar des Vorjahres war die Einfuhrsteigerung am größten in Mineralöl, Rohhäuten, elektrischen Maschinen und Apparaten, rohem und bearbeitetem Holz, während die Einfuhr von Baumwollgeweben, Kohlen und gegerbtem Leder bedeutend zurückgegangen ist. In der Ausfuhr ist eine Steigerung bei Schweinen, Weizen und Wein zu verzeichnen, während sich die Ausfuhr von Mais, Koffee, Schweinefett, Speck und Bettfedern vermindert hat.

Laut einer Verordnung des Finanzministers kann der Exporteur von inländischen Waren, die in ungebrauchtem Zustand ausgeführt werden, soweit sie in der der Verordnung beigegebenen Liste enthalten sind, die Rückerstattung der

Umsatzsteuer verlangen. Ein Anspruch auf Rückerstattung kann auch nach Waren, die zwecks Reparatur im Bormerterverfahren aus dem Ausland eingeführt wurden, im Falle der Wiederausfuhr erhoben werden.

**Britisch-Portland Cement Manufacturers.** Aus London wird gemeldet: Im Jahre 1928 hat diese Gesellschaft einen Reingewinn von 337 740 Pfund Sterling gegen 337 248 Pfund Sterling im Jahre 1927 erlangt. Es wurde eine Dividende wie im Vorjahre von 15 Prozent ausgeschüttet. Der Jahresbericht stellt fest, daß infolge großer Konkurrenz der kontinentalen Produzenten das Preisniveau ein niedrigeres war, als im Jahre 1927. Aber die Folgen der Preisherabsetzung wurden durch die geringeren Produktionskosten ausgeglichen.

## Rohlenausfuhr.

über den Danziger Hafen im Monat Februar 1929, nach:

Schweden	28 492
Dänemark	59 698
Italien	10 406
Frankreich	27 394
Lettland	9 549
Finnland	2 054
Norwegen	3 002
Litauen	1 706
Ungier	3 000 Tonnen

145 301 Tonnen

## Seewärtige Waren-Ein- und Ausfuhr im Danziger Hafen

(nach Dekaden)

(laut Angaben des Danziger Landes Zollamtes)

im Monat Februar 1929.

	Eingang	Ausgang
1. Lebens- und Genussmittel (außer Getreide, Zucker u. Seringe)	1 544	3 965
2. Getreide	299	10 455
3. Holz- und Holzwaren	—	49 940
4. Kohlen	4 670	531 875
5. Zucker	—	40 750
6. Seringe	7 756	—
7. Düngemittel und Chemikalien	32 166	3 374
8. Zement	—	3 990
8 a) Baumaterialien	1 260	—
9. Erze	18 940	—
10. Eisen aller Art	717	—
11. Schrott	63 506	—
12. Andere Waren	5 167	5 184
12 a) Öle und Erzeugnisse	2 425	2 404

Zusammen 138 740 651 937

## Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. D. 1058-X. St. 266. Katowice, den 15. III. 1929.

### Wagengestellung und Wagenmangel im ober-schlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

Datum	Angefordert Wagen	Gestellt Wagen	Gefehlt gegen	
			Wagen	%
<b>Arbeitsmäßig:</b>				
im November 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
„ Dezember „	10.597	9.163	1.434	13,5
„ Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
„ Februar „	10.695	6.873	3.822	35,7
am 14. März 1929	10.346	6.900	3.446	33,3

**GLUCK ROMAN VON MAX DÜRR**  
**VON DREI TAGEN**  
 Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

47. Fortsetzung.

Es entspann sich eine nichtsagende Unterhaltung, deren Kosten ausschließlich die beiden Freunde bestritten.

Vienhart war immer noch in Sorge, ob ihn die beiden nicht gemeinschaftlich anpumpen wollten. Aber allmählich wurde er ruhiger. Wenn sie mich anpumpen wollten, kämen sie doch nicht miteinander, sagte er sich mit richtigem Instinkt.

Die Meisterin benutzte eine Gelegenheit, als die beiden Freunde wieder miteinander redeten. „Vienhart, du mußt sie zum Essen einladen“, lispelte sie.

„Was muß ich?“

„Zu einem Teller Suppe...“

„Weinst du? Ja, haben wir was?“

„Lassen wir holen... Mach doch! Sogleich!“

Ihr Gedankenaustausch wurde unterbrochen; denn die Fremden wandten sich wieder dem Ehepaar zu.

Vienhart war in höchster Verlegenheit. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Er sah aus wie das böse Gewissen. Er getraute sich gar nicht, seine Frau anzusehen. Schließlich erhoben sich die beiden, und griffen nach ihren Hüten, ohne daß Vienhart zu Wort gekommen war, obwohl er sich wiederholt räusperte.

Mutter Vienhart war wütend; aber sie bezwang sich. „Wir dürfen die beiden Herren doch für heute mittag

bitten?“ Dann gab sie ihrem Gemahl von hinten einen derben Stoß.

„Zu einer Schüssel Suppe...“

Dann schien Wiszitzky etwas in die unredete Kehle zu bekommen, und auch Fanutti bekam plötzlich tränende Augen.

„Fleisch ist natürlich auch dabei“, setzte Vienhart schnell hinzu, da er arvs neue einen Stoß von hinten erhielt. „Und an Wein solls auch nicht fehlen. Das mit der Suppe ist nur eine Nebensart von mir.“

Die beiden Freunde erschöpften sich in Dankesbezeugungen über diese Lebenswürdigkeit, und beeilten sich, den Rückzug anzutreten. Während sie abgingen, hörte man ein verbächtiges Glucksen, wie von unterdrücktem Lachen.

Mutter Vienhart setzte sich erschöpft wieder auf ihren Stuhl.

„Das war fein, Vienhart! Oh, oh! Zu einer Schüssel Suppe... Fleisch auch dazu! Hast du denn auch kein bißchen von Anstands-Nobleſſe?“

Dem Meister war auch nicht recht wohl. Er hatte das dunkle Gefühl, als ob er sich einigermaßen blamiert hätte. Aber er verschanzte sich hinter einer massiven Grobheit.

„Himmelbombenelement! Hast du nicht angefangen? Sätte ich sie auf deutsch zum Mittagessen eingeladen! Aber du mit deiner einfältigen Suppe! Uebrigens die beiden sollen sich nach mir richten, wenn ich sie einlade, und wenn ich nicht gut genug bin, der kann wohl wegbleiben. Ueberhaupt...“

Mutter Vienhart mochte denken, es sei besser ihn bei guter Laune zu erhalten. Sie lenkte wieder ein, und es gelang ihr so.

Ja, so schlimm ist es ja nicht. Die Hauptsache ist, daß wir ein feines Essen herzaubern. Ein Herrneffen, sag ich dir! Du bestellst es. Rückleins laden wir natürlich auch

wieder ein; denn mit den beiden Herren allein schickt es sich nicht. Das will ich besorgen und die Tafel herrichten, du aber sorgst für das Essen. Und daß genügend Wein geschickt wird, und feine Zigarren. Geld ist da! Ich sag nur so viel, es muß anders werden, als gestern abend, sonst ist unser Renommee futsch.... Und die Grete muß raus und wenn ich die Tür eintreten muß. Jetzt gibts alle Hände voll zu tun.“

Eine halbe Stunde später bummelte Meister Vienhart behaglich durch die Straßen. Er hatte die ihm zugewiesene Aufgabe erfüllt und freute sich dessen. Nun blieb ihm immer noch eine gute Zeit, sich zu erholen. Es war prächtig, ein reicher Mann zu sein. Am diese Zeit war er des Werttags noch niemals durch die Straßen spazieren gegangen. Das Gefühl seines Glücks wurde stärker und stärker, wenn er rings um sich Menschen sah, die eilig der Arbeit nachgingen, Handwerker mit ihren Gesellen, Tagewerker, Fabrikarbeiter, Dienstleute.... Er brauchte ja nicht mehr zu arbeiten. Er gründete sich ein großes Geschäft und lebte von den Erträgen. Vielleicht dann und wann, wenn es ihm gerade einfiel, konnte er ja einmal nach dem Rechten sehen und des Spases halber einige Stiche machen.

Er fühlte sich so wohl und behaglich bei den Gedanken an sein künftiges Leben, daß er, die Hände bequem auf den Rücken legend, die Lippen spitzte, um ein Liedchen zu pfeifen.

Aber er ließ es bleiben und begann unwillkürlich seinen Schritt zu beschleunigen, und ein sorgenvoller Zug zeigte sich in seinem Gesicht.

Wenige Häuser vor sich sah er einen Laden mit riesigen blanken Schaufenstern, in denen eigentümlich große, schwere, massive Objekte zur Schau standen.

Fortsetzung folgt.

## Nur noch kurze Zeit

in den Lokalitäten des „Dom Polski“ auf der Bleichstrasse 38

### Museum- und Panoptikum-

Aufstellung

**Anatomie — Pathologie — Panoptikum — Wachstügenrekabinet — Salon der lustigen Folter — Museum der psycho- und pathologischen Wunder.** 293

**Kabinet für Geschlechtskrankheiten.**

**Eintritt 1 Zloty. Eintritt 1 Zloty.**

**Jugendliche unter 18 Jahren kein Eintritt.**

Geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

### Perlmutter Ultramarin

ist entschieden die beste und ergiebigste Farbe für Wäsche, Kalk- u. Malerzwecke. Ausgezeichnet auf den Ausstellungen in Brüssel, Mailand und Paris mit goldenen Medaillen.

**Überall zu haben!**

Fabriksbüros  
Ch. Perlmutter, Lwów,  
Stonecznastrasse Nr. 26.

### Erstklassiger Unterricht und Konversation

in polnischer Sprache

erteilt durch geeigneten und gebildeten Lehrer. — Schriftliche Anfragen unter „Beste Aussprache“ a. die Adm. d. Blattes.

## Werkstätten-Ingenieure

mit mehrjährig. Montagepraxis, bewandert in der Fabrikation von Waren aus Holz und Metall, werden für leitende Stellen in grossen Industrieanstalten gesucht. — Erstklassige Kräfte wollen ihre Offerten an das Annonzenbüro Teofil Pietraszek, Warszawa, Marszałkowska 115 unter „Ingenieur Warsztaty“, einsenden. 289

Wir haben

251

## Roggenstroh

drahtgepresst zur prompten und späteren Lieferung zum billigsten Tagespreise stets **abzugeben**.  
Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp., Poznań, Agentur, Katowice, ul. Słowackiego Nr. 10.

Passendes

## Oster-Geschenk

Elegantes grosses Aquarium mit vier Behältern je 45×30×30 Zentimeter und Gestell mit allen Arten von Zierfischen steht billig zum Verkauf. Gef. Offerten unter „J. C. 100“ an die Verwaltung dieses Blattes. 286

## Chauffeur

langjähriger Fahrer, verlässlich, sucht Dauerposten per sofort. Offerten erbeten unter „M 380“ an die Verwaltung dieses Blattes. 285

## Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Arterienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Asthma, Skrofeln, Unterbrechung der Menstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlangt sofort die Zusendung der Broschüre „Ziola Lecznice“ (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet! Adr.: Apotheke in Liszki bei Krakau.

## Halb so teuer aber eben so gut

wie sämtliche ausländischen Seifenflocken sind meine

## Amat - Seifenflocken

Ein grosses Paket kostet nur zł. 110.

## Ernst Mix, Seifenfabrik

Gegr. 1867

Bydgoszcz

Gegr. 1867

312

## Sämtliche Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

in Damen-Mänteln, Damen-Kleidern, Herren-Anzügen und Frühjahrs-Ulster, sind bereits in grösster Auswahl lagernd.

**Ebenso Original englische Waren in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen lagernd. Besichtigung ohne Kaufzwang!**

## TUCHHAUS Adolf Danziger

pl. Chrobrego

Bielsko

(Töpferplatz).

## 15-20.000 zł.

für Unternehmen gesucht. Gewinn 30 Prozent. — Sicherstellung garantiert. Unter „Sofort“ an die Verwaltung des Blattes. 303

## Tischlermeister

gut bewandert in technischen Zeichnungen und der Massenproduktion, die die Industrieanstalten bedürfen. Nur erstklassige Kräfte wollen ihre Offerten an das Annonzenbüro Teofil Pietraszek, Warszawa, Marszałkowska 115 unter „Majster Stolarski“, einreichen. 290

## „Wtór“

Einheimischer Vervielfältigungs-Apparat billigst und einfachst im Gebrauche, durch sämtliche Ministerien empfohlen. Tausende rühmlichster Atteste von Behörden und Institutionen ausgestellt! Billigste Zubehöre. — Behufs Vorführung — ohne Kaufzwang — genügt Postkarte adressiert: Bielsko, Postfach 132.

## Organisations- und Buchhaltungs-Revisionsbüro

## S. Sandhaus

gerichtlich beeideten Sachverständigen und Genossenschafts-Revisors für den Genossenschaftsrat des Finanzministeriums.

Kraków, ul. Szujskiego 1.

Telephon Nr. 4704.

Bilanz- und Buchhaltungsrevision. Anfertigung von Bilanzen und Bücher-Abschlüssen, unter Berücksichtigung der neuesten steuergesetzlichen Bestimmungen, periodische und stabile Aufsichtung der Buchhaltung, Buchhaltungsanlegungen nach neuesten Methoden, Reorganisation und Regulierung vernachlässigter Buchhaltungen. Büroorganisation.

## „SANRECO“ (Patent)

197

Buchhaltung mit stets fertiger Bilanz sowie statistischen und Kalkulationsdaten. Enorme Zeit- und **Arbeitsersparnis**. — Prospekte auf Verlangen.

Die bequemste Art der Bezahlung ist der

## ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

DIE P. K. O. BERECHNET BEIDEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONSGEBUEHR.

**BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHECKS DER P. K. O.**

## Makulatur-

## Papier

wird abgegeben

## Druckerei „Rotograf“

Bielsko, Piłsudskiego Nr. 13.